

EINLEITUNG

DER BESTAND UND SEINE VERZEICHNUNG

Der vorliegende Katalog enthält die Beschreibungen von 126 Bilderhandschriften und Bildwerken (darunter auch zwei Globen) aus einer besonderen Bestandsgruppe unter den illustrierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek, den Codices iconographicici Monacenses. Es ist der erste gedruckte Katalog zu dieser Signaturengruppe mit einer chronologisch bestimmten Auswahl von Objekten, die in der Frühen Neuzeit bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstanden sind. Die Einrichtung dieses besonderen Fonds und die erste Auswahl der Objekte nahm im Oktober 1835 Johann Andreas Schmeller (1785–1852) vor.¹ Der Philologe war als Bibliothekar im Jahr 1829 in die unter König Ludwig I. (1786–1868, ab 1825 König) in Königliche Hof- und Staatsbibliothek umbenannte ehemalige Wittelsbacher Hofbibliothek in München eingetreten. Er wurde einer der maßgeblichen Gestalter der Neuordnung der Bestände, die nach dem immensen Zuwachs an Handschriften und Drucken in der Folge der Säkularisation von 1803 mit der Aufhebung der Klöster und Mediatisierung reichsunmittelbarer Herrschaften zu bewältigen war.² Seine größten Verdienste erwarb er sich im Bereich des Handschriftenbestandes.

Als oberstes Ordnungsprinzip für das neue Aufstellungsschema der Bibliothek galt weiterhin die alte Einteilung nach Sprachen, d.h. sowohl für die gedruckte Literatur – mit Ausnahmen wie etwa der sprachunabhängigen Sondergruppe der

1 NDB Bd. 23, S. 126–128, ADB Bd. 31, S. 786–792.

2 Rupert HACKER, Bestandsgeschichte der Bayerischen Staatsbibliothek, in: Beiträge zur Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek, Hg. Rupert Hacker. München 2000 (Bayerische Staatsbibliothek. Schriftenreihe Band 1), S. 377–397 (im Folgenden Geschichte BSB: Hacker) – Hermann HAUKE, Bibliotheksarbeit, in: Johann Andreas Schmeller 1785–1852. Gedächtnisausstellung zum 200. Geburtstag (31. Okt. 1985 – 11. Jan. 1986) Hg. Hermann Hauke und Dieter Kudorfer. München 1985 (Ausstellungskataloge Bayerische Staatsbibliothek 34), S. 156–170, bes. Nr. 150 S. 169 f. – Hermann HAUKE, Die Bedeutung der Säkularisation für die bayerischen Bibliotheken, in: Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803. Katalogbuch zur Ausstellung ... Hg. Josef Kirmeyer u. Manfred Tremel unter Mitarb. von Evamaria Brockhoff. München 1991 (Veröff. zur bayerischen Geschichte und Kultur 21/91), S. 87–97. – Winfrid MÜLLER, Die Säkularisation von 1803, in: Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte. Hg. Walter Brandmüller. Band 3 St. Ottilien 1991, S. 1–84. – Cornelia JAHN und Stephan KELLNER, Mühsam erworbene Schätze – Der Ablauf der Büchersäkularisation, in: Lebendiges Büchererbe. Säkularisation, Mediatisierung und die Bayerische Staatsbibliothek. Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek (7. Nov. 2003 – 20. Januar 2004). Hg. Cornelia Jahn und Dieter Kudorfer. München 2003 (Ausstellungskataloge Bayerische Staatsbibliothek 74), S. 21–31.

Inkunabeln – als auch zur Signaturenvergabe für die Handschriften, unter denen bis heute die Fonds Clm (Codices latini Monacenses) und Cgm (Codices germanici Monacenses) die größten sind. Es erwiesen sich jedoch für die Handschriften neben der Sprach-Ordnung weitere Sonderzuweisungen nach herausragender Bedeutung, Alter und Inhalt als wünschenswert und unumgänglich, um beispielsweise Karten von mittelalterlichen Texthandschriften zu scheiden, Musiken genossen ohnehin seit jeher Sonderstatus als eigentlich nicht bibliotheksspezifische Schriftzeugnisse. In diesem Zuge sonderte Schmeller aus den illuminierten Texthandschriften, die nach Sprachen aufgestellt und dadurch nicht eigens gekennzeichnet waren und sind, wegen ihres ganz eigenen spezifischen Charakters die „Handschriften mit keinem oder blos erklärendem Text“ aus.³ Er fasste sie unter der Signatur Codices iconographicici (Cod.icon.) zusammen und legte ein handschriftliches Repertorium an, das, von seiner Hand im Oktober 1835 begonnen, als einziges Nachweisinstrument bis in den Beginn des 21. Jahrhunderts fortgeschrieben wurde. An den Schreiberhänden und Erwerbungsjahren lässt sich die Geschichte des Bestandszuwachses ablesen. Dass die Kriterien für die Fondszuweisung nicht in jedem Fall zwingend eindeutig hervortreten, sondern vielfach Ermessenssache waren und sind, liegt auf der Hand. Die Folge ist, dass eine nicht geringe Zahl von Handschriften mit charakteristischen Merkmalen der Codices iconographicici sich auch in den Fonds der Cgm und auch Clm befinden, darunter viele Wappen- und Kostümbücher, Turnierdarstellungen und weiteres. Im Wandel der Betrachtungsweise kommt es gelegentlich bis heute vor, dass Handschriften aus dem Fonds aus- bzw. auch eingegliedert werden.⁴ Nicht wenige der Codices iconographicici tragen außer der Fondssignatur zugleich noch die ältere Sprachsignatur, unter der gemäß dem erläuternden Text die Cod.gall., Cod.hisp. und Cod.ital. in den 1858 erschienenen Katalog der französisch-, spanisch- und italienischsprachigen Handschriften aufgenommen wurden.⁵ In Einzelfällen wurde nachträg-

3 Vorausgegangen war zu Beginn der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts eine Zusammenstellung von *Codices cum picturis* (Cbm Cat. 79 und 79 a; vgl. Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München. Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen. Verzeichnet von Stephan KELLNER und Annemarie SPETHMANN (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Monacensis Tomus XI) Wiesbaden 1996, S. 71 (im weiteren zitiert KELLNER/SPETHMANN); s.u. Kap. VIII).

4 wie jüngst der umfangreiche Bestand handgezeichneter Blätter zur Geographie, die sich in der Kartensammlung der Bibliothek befanden.

5 Georg Martin THOMAS (Hg.), *Codices manu scripti Bibliothecae Regiae Monacensis Gallici, Hispanici, Italici, Anglici, Suecici, Dani-*

lich diese Doppelzuweisung zugunsten des Sprachfonds aufgegeben.⁶

KURZE CHARAKTERISTIK UND BESCHREIBUNG

Als Handschriftentyp sind die Codices iconographicci eher in einem Graphik-Kabinett als in einer Bibliothek zu vermuten. Sie vermitteln eine Realienkunde in Bildern, ein Panorama der profanen Welt und alles dessen, was in Spätmittelalter und Früher Neuzeit als sehens-, wissens- und sammelnswert erachtet wurde.⁷ Die textlichen Erläuterungen in Deutsch und anderen lebenden europäischen Sprachen haben den Umfang von Bildbeischriften bis zu kurzen Kommentaren.⁸ Nur mit Einschränkungen ist dieser Typus im Handschriftenbestand der Bayerischen Staatsbibliothek unter der geläufigen Vorstellung von einer „Handschrift“ als handgeschriebenem Codex zu subsumieren. Nicht alle Stücke sind von Hand geschrieben bzw. gezeichnet, sondern bestehen aus Holzschnitten, Kupferstichen bzw. Radierungen gemischt mit handschriftlichen Blättern oder ausschließlich aus Drucken, die von Hand koloriert sind.⁹ Nur zu einem Teil in Form gebundener Codices angelegt, daneben als einzelne Blätter, die als monumentale Hängetafeln montiert oder kurz nach ihrer Entstehung in Klebebändern vereint oder noch heute lose in Mappen gelegt verwahrt werden, handelt es sich um Schauobjekte, die – was den im vorliegenden Katalog auf die frühe Neuzeit konzentrierten Bestand betrifft – primär als anspruchsvolles Prestigeobjekt vor allem von einer kleinen Elite, Fürsten aber auch Privatgelehrten, gesammelt oder auch in Auftrag gegeben wurden. Als Vorbesitzer und Auftraggeber ließen sich Gelehrte wie Konrad Peutinger und Johann Jakob Fugger in Augsburg, die Herzöge und Kurfürsten von Bayern, Pfalz-Bayern und Pfalz-Neuburg wie auch die Herzöge von Sachsen und der Toskana nachweisen, von einigen Handschriften sind weitere Kopien in den ehemaligen Hofbibliotheken in Dresden, in Wien und Florenz noch erhalten.

ci, Slavici, Esthniici, Hungarici descripti. München 1858 (Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis 7).

- 6 Der Portulan Cod.icon. 180 ist heute ein Cod.turc., die chinesische Zeichnung zweier Reiher Cod.icon. 431 heute Cod.sin.
- 7 Von den 126 beschriebenen Stücken ist der Großteil im 16. und 17. Jahrhundert entstanden. Von den 11 älteren aus dem 15. Jahrhundert sind das Ortenburger Wappenbuch Cod.icon. 308 u., das Fechtbuch Cod.icon. 394 a, das Musterbuch Cod.icon. 420 und das Einbandfragment des Arbor caritatis Cod.icon. 464 mittelalterlich, der Portulan Cod.icon. 130, der Bellicorum liber Cod.icon. 242 im Charakter neuzeitlich, im Übergang zum 16. Jahrhundert entstanden das Zeugbuch Kaiser Maximilians I. Cod.icon. 222, das Sibyllenbuch Cod.icon. 414 und drei weitere Wappenbücher.
- 8 Bsp. Cod.icon. 393(1-2) enthält umfanglichere Didaskalien zur Darstellung des Fechtkampfes.
- 9 Im hier relevanten Ausschnitt befinden sich 13 aus Druck und Handschrift gemischte Stücke.

Insofern liefert der hier beschriebene Ausschnitt der älteren Codices iconographicci einen Beitrag zur Kulturgeschichte aristokratischer und bürgerlicher historischer Bibliophilie und Kunstkammer-Sammlungspraxis, ein sichtbares Zeugnis, dass Büchersammlungen von der Zeit des Humanismus an – und noch bis heute – nicht nur als Wissenshort sondern, so Franz Kaltwasser in Bezug auf die Bayerische Staatsbibliothek, die „Bibliothek als Museum“ konzipiert wurde.¹⁰

Die inhaltliche Breite des Gesamtfonds veranschaulicht die von Schmeller vorgenommene Sachgruppierung: Botanik, Zoographie, Geographie, Astronomie, Architektur, Kriegswesen, Hippologie, Heraldik mit Genealogie und Sphragistik (Siegelwesen), Kostüme, Bildnisse. Die letzte Gruppe der *Varii* enthält nicht genauer spezifizierbare Stücke, und solche, die man nicht zuordnen möchte oder konnte. Gerade in diesem Bereich befinden sich aber einige kunsthistorische Spitzenstücke.

Vor allem an den frühen Stücken lässt sich ablesen, wie und auf welchen Wegen mit Beginn der Neuzeit ab dem 16. Jh. versucht wurde, sich die Wirklichkeit anzueignen. Die meist großformatigen Objekte vermitteln vielfach auf hohem künstlerischem Niveau in gezeichneten und kolorierten Bildern in ihrer Thematik das Bestreben nach Weltbeherrschung durch Ordnen (Heraldik, Sphragistik, Kostüme), Wissen (Geographie, Botanik, Zoographie etc.), Herrschen (Festungsbau und Kriegstechnik) und Repräsentieren (Turnierwesen, Festzüge).

Als Beispiele für das Ordnen seien hier schlaglichtartig genannt ein Wappenbuch deutscher Geschlechter des Augsburger Nikolaus Bertschi¹¹ nebst anderen im Sammlungskontext interessanten Wappen- und Stammbüchern und genealogischen Tafeln¹²; für das Wissen herausragend ein venezianischer Portulan des 15. Jahrhunderts¹³ neben Genueser, portugiesischen und englischen Karten und Atlanten; erwähnenswert ein noch intaktes Herbar¹⁴ des 16. Jahrhunderts nebst anderen wissenschaftsgeschichtlich bedeutenden taxonomischen Werken zu Botanik und Zoographie des 17. bis 19. Jahrhunderts. Für das Herrschen ist der sogenannte Pagliaro-Atlas¹⁵ mit Festungsbauten des 16. Jahrhunderts ein Beispiel. Zur höfischen Repräsentanz gehören Turnierdarstellungen von den beiden Burgkmair¹⁶, die ihnen verwandten Fechtbücher wurden von dem Augsburger Hektor Mair der „Werkstatt Breu“ in Augsburg in Auftrag gegeben.¹⁷ Hans Mielichs sogenanntes *Kleinodienbuch* von 1552–1555, ein Bildinventar der Juwelen der

10 Siehe KALTWASSER 1999. Lediglich zwanzig Stücke des Gesamtbestandes stammen aus Klosterbesitz, vorwiegend bayerischen Augustinerchorherrenstiften und Jesuitenkollegien.

11 Cod.icon. 308.

12 Cod.icon. 388.

13 Cod.icon. 136; s.u. Kap. II.

14 Cod.icon. 3.

15 Cod.icon. 141; s.u. Kap. VI und Teil 2 Besonderheiten S. 33.

16 Cod.icon. 403; s.u. Teil 2 Besonderheiten S. 32. 33f.

17 Cod.icon. 393(1-2; zur Werkstattzuschreibung s.u. ebenda Teil 2 S. 35.

Herzogin Anna von Bayern, der Gemahlin des eigentlichen Begründers der Wittelsbacher Hofbibliothek, Albrechts V. von Bayern, markiert als besonderes Schmuckstück höfisches Leben und fürstliche Repräsentanz.¹⁸

Den jüngsten Zuwachs des Fonds im 19. und 20. Jahrhundert bestimmen zu dieser Zeit entstandene Künstlerskizzenbücher, Karikaturen, Illustrationsentwürfe zu Kinderbüchern und andere Druckvorlagen. Unter den *Varii* fand im 20. Jahrhundert aber auch beliebiges „Streugut“ Unterschlupf wie Musterbücher für Schrift, Häkelspitzen und Sattlerei als auch Stoffreste aus koptischen Einbänden (**Cod.icon. 474**) und ehemals als Makulatur verwendete Einzelblätter verschiedener Darstellungen, die im Bibliotheksmagazin aufgefunden wurden. Darunter befindet sich eines von ganz wenigen religiösen Objekten des im Kern profan bestimmten Bestandes.¹⁹

Die geographische Spannweite der Objekte reicht, die Herkunft betreffend, von den Stücken vor allem aus Deutschland, Frankreich, Italien bis, in Bezug auf die Thematik, zu solchen, die bestimmte Orte und diverse Länder darstellen, d.h. Atlanten und Karten zu Südamerika und Asien, exotische Pflanzen aus Afrika, Wappen aus England, Kostüme aus aller Welt. Im weiteren Sinne unter den geographischen Radius fallen Stücke, die verbunden sind mit Kopien in anderen, meist fürstlichen Sammlungen, mehrheitlich in Wien (so das Herbar **Cod.icon. 26**), Florenz (**Cod.icon. 164** Atlanten von Luigi Giachi), Paris (**Cod.icon. 192 a und b**, *Architectura Regia*) und Rom (**Cod.icon. 206–207** *Pavimenti antichi* von Giuseppe Lucchesi), also Kunstkammerobjekte, die die europäischen Fürstenhäuser und auch Gelehrte in ihrem universalen Interesse an Bildung und Repräsentanz verbanden.

Im Umfang hat der Fonds der Codices iconographici zu Beginn des 21. Jahrhunderts die Zahl von 550 Signaturnummern überschritten. Die tatsächliche Anzahl der Stücke, die gebunden, als Einzelblätter in Mappen oder kleine auf Karton fixierte Blättchen überkommen sind, könnte nur mit Mühen quantifiziert werden. Bedingt durch Mehrbändigkeit und Einführung von Untersignaturen mit teilweise dreifachen Buchstabenexponenten liegt die Gesamtzahl erheblich höher als die letzte Signaturnummer.

METHODEN UND ZIELE DER ERSCHLIESSUNG DER CODICES ICONOGRAPHICI

Die Katalogisierung der Codices iconographici begann mit der digitalen Image-Publikation des Schmellerschen handschriftlichen Repertoriums auf dem Datenstand von 2002 mit Zugriff über Schmellers Sachgruppeneinteilung. Sie bot einen ersten raschen Zugang und Überblick zum gesamten Bestand.

18 **Cod.icon. 429**; s.u. Anm. 88, Kap. X und Teil 2 Besonderheiten S.32.

19 **Cod.icon. 464** Arbor caritatis s.u. Daneben einige wenige anti-protestantische Pamphlete.

Es folgte als digitales *Kurzverzeichnis* die Minimalbeschreibung des gesamten Fonds in Form einer strukturierten und indizierten exzepierenden Abschrift des alten Repertoriums, die mit nachgetragenen Kurzeinträgen zu den Neuerwerbungen kontinuierlich aktuell gehalten wird. Sie beschränkt sich strikt auf Informationsmenge und -wortlaut der Vorlage unter Verzicht auf Autopsie und Recherche. Nicht berücksichtigt ist die ältere Literatur des 19. Jahrhunderts, die jedoch über den durch Verlinkung eingebundenen *Image-Katalog* bzw. signaturbezogen über den Service der *Forschungsdokumentation* zu den Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek recherchierbar ist. Als Ausnahme von der Regel wurden die als zuverlässig anzunehmenden Provenienzangaben, wo und soweit sie im Repertorium verzeichnet sind, recherchiert und genannte Personen soweit möglich identifiziert und grundlegende Referenzliteratur zu ihnen verzeichnet.

Das Repertorium gehört zu dem umfangreichen Bestand der Bayerischen Staatsbibliothek an alten handschriftlichen Katalogen, die bereits in der ehemaligen Hofbibliothek vorhanden waren, mit dem Säkularisations- und Mediatisierungsgut in die Hofbibliothek kamen, oder mit der Neuordnung der Sammlungen erst entstanden. Diese zentralen Hilfsmittel für die Bestandsgeschichte wurden im Auftrag Schmellers von Beginn seiner Tätigkeit seit 1829 unter der Signatur Cbm Cat. (Codices bavarici Monacenses Catalogi) systematisch zusammengetragen, primär um die Provenienzzusammenhänge der Handschriften (und auch der Alten Drucke) festzuhalten, dann aber im Zuge der Neuordnung erweitert und vermehrt.²⁰

Das Repertorium zu den Codices iconographici legte Schmeller mit Datum vom 8. Oktober 1835 an. Das gebundene Konvolut mit einer seitenweise vorgedruckten Einteilung in vier Spalten ist heute durchschossen und von ursprünglich 33 auf 68 Blätter angereichert. In die Kopfzeile trug Schmeller (und später seine Nachfolger) handschriftlich seitenweise die Bezeichnung des Fonds ein, in die zweite Spalte der ersten Zeile oder meistens ebenfalls in die Kopfzeile die Bezeichnung der jeweiligen Sachgruppe, die außerdem mit Beigabe von Kleinbuchstaben von a-k zusätzlich untergliedert ist. Die Einteilung durch die Gliederung der Sachgruppen und den ihnen von Schmeller jeweils zugewiesenen Signaturnummernraum bedingt, dass vorgehaltene Lakunen für Nachträge teilweise (90) noch heute unausgefüllt, andere Signaturen nur mit bis zu dreifachen Buchstabenexponenten der Sachgruppe eingegliedert werden konnten und können.

Anzahl und Verteilung der Objekte (Stand Juli 2009)

a. Botanici	42
b. Zoographici	56
c. Geographici	106
d. Astronomici	6

20 KELLNER/SPETHMANN.

e. Architectonici	66
f. Architectonici militares	39
f. Hippologici	8
g. Heraldici	79
h. Kostüme	20
i. Bildnisse	13
g. Sphragistik	21
k. Varii	95

Von den bis zu diesem Datum verzeichneten 551 Objekten/Signaturen fehlen de facto 16: Neun Signaturen sind inzwischen anderen Fonds zugeordnet, das Herbar **Cod.icon. 8** musste schon zu Schmellers Zeiten wegen Mottenfraß vernichtet werden.²¹ Fünf Stücke sind verschollen, und die Sammlung von Entwurfsblättern Albrecht Altdorfers **Cod.icon. 412** wurde als Dauerleihgabe der Staatlichen Graphischen Sammlung München überlassen. Dem steht, im Rahmen einer Umstellung, in absehbarer Zeit ein bibliotheksinterner Zuwachs von ca. 660 handgezeichneten Karten aus dem Fonds Mapp. der Kartenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek mit je eigener Signatur gegenüber.

Die Einträge zu den einzelnen Objekten in Schmellers Repertorium sehen grundsätzlich die wichtigsten Kategorien vor: in Spalte 1 die arabisch geschriebene Signatur, in Spalte 2 Autornamen und Titel, in Spalte 3 eine allgemeine Jahrhundertdierung in römischen bzw. präzise Jahresangabe in arabischen Ziffern, in Spalte 4 Signaturen früherer Provenienzzusammenhänge. Wie gründlich Schmeller (und seine Nachfolger) sich mit jeder Handschrift befasste, zeigen die über die eigentliche Katalogisierung hinausgehenden Kommentare in der Titelspalte des Repertoriums zu Erhaltungszustand, Qualität der Ausführung, inhaltlichen Aspekten, Nennung von Widmungsadressaten und anderem.²²

Große Sorgfalt widmete Schmeller der Provenienzbestimmung. Ältere Signaturen sind durchgehend für die Handschriften ehemals aus der Mannheimer Bibliotheca Palatina und unvollständig für die in diesen Bestand inkorporierten Stücke aus der Bibliothek Vettori²³ aufgeführt. Die Signaturangaben für die Handschriften der Palatina geben im Repertorium das ältere Mannheimer Aufstellungssystem wieder, obwohl sie bereits 1813 in München neu geordnet worden

21 Siehe dazu den launigen Kommentar Schmellers im Repertorium S. 4, nicht die einzige lebendige persönliche Bemerkung im Verzeichnis.

22 Dem den Originaleintrag zum Kräuterbuch **Cod.icon. 3** paraphrasierenden Titel in Spalte 2 S. 3 folgt „Die Pflanzen scheinen nach den Monaten ihrer Blüthe geordnet. Sie sind noch (23. April 1836) sehr gut erhalten. Außer den lat. und deutschen Benennungen kein Text. Doch erzählt der Sammler z.B. fol. 3. 38 ... von Kuren, die er den Balbierern und Doctoren zum Trotz, mit dieser oder jener Pflanze gemacht“.

23 S.u. Kap. VIIIa.

waren.²⁴ Schmeller diente die Eintragung dieser alten Signatur²⁵, gewonnen aus den Einträgen in den Handschriften selbst und aus einem aus Ziffern bestehenden Verzeichnis, für eine Rekonstruktion der Palatina.²⁶ Wichtig und hilfreich für die Rekonstruktion der Besitzgeschichte allgemein ist die Beobachtung, dass die Titelangabe in Spalte 2, so vorhanden, in der Regel auf einem entsprechenden Eintrag im Objekt selbst fußt, der identisch auch in anderen älteren Katalogen der Bibliothek zitiert ist. Schwieriger wird der Provenienznachweis, wenn – aus noch nicht geklärten Gründen – der Titel paraphrasiert bzw. auf die wesentlichen Charakteristika verkürzt oder auch erweitert ist und das in der Sprache des Originaltitels bzw. Werkes.²⁷

Außerdem sind angegeben die Parallel-Signaturen untergeordneter Ordnungsgruppen, die nach dem Zuwachs der Bibliothek durch die Säkularisation neu eingerichtet, aber später wieder aufgegeben wurden: **MSS. mixt.** sind beispielsweise Zweitsignaturen als sog. *Manuscripta mixta*, Handschriften nicht nur lateinischer oder französischer Sprache, sondern auch gemischten nicht eindeutig bestimmbarer Inhalts.²⁸ Dieses Verzeichnis wie auch das der *Codices cum picturis*²⁹ und der als Zimelien³⁰ klassifizierten Handschriften von 1821/23 dienten Schmeller noch zur Vorbereitung der Zimelienausstellung im 1843 eröffneten neuen und noch heutigen Bibliotheksgebäude.³¹ Insgesamt stellt der Eintrag aller genannten Fondssignaturen zusammen mit der Angabe des jeweiligen Cbm Cat. im Repertorium zu den Codices iconographici eine Konkordanz und wertvolles Dokument der Besitzgeschichte und der verschiedenen Ansätze zur Neuordnung des Handschriftenbestandes in den Jahren von 1802 bis 1835 dar.

24 Cbm Cat. 27 (KELLNER/SPETHMANN: S. 266).

25 Dokumentiert im erhaltenen Katalog von etwa 1757, heute bewahrt im BayHStA, GHA Hs. 148; vgl. KELLNER/SPETHMANN S. 265. REMAK-HONNEF/HAUKE: Einleitung S. IX.

26 **Cod.icon. 285** trägt in der Hs auf fol. 1^r den Titel „Liure du Thoison dor Institué et fundé par le Bon duc Philippe de Bourgoingne“ im Repertorium S. 97 in Französisch ausgeweitet zu einer Beschreibung der wesentlichen Fakten „Livre du Toison d'or contenant les noms et les armes de tous les membres de cet ordre depuis son institution 1429 jusqu'à l'an 1586. Avec les portraits en miniatures des chieff et souverains du dit ordre c'est a dire Philippe le bon duc de Bourg. fol. 3 Charles de Bourgogne fol. 20 Maximilien archiduc, Emp^r d. R. fol. 26 Philippe archid. Roy de Castille fol. 33 Charles V. Emp^r d. R. fol. 43 Philippe Roy d'Esp. et Port. fol. 61^r.“ Diese Titelangabe ist nicht dem Katalog der *Manuscripta mixta* von 1802/03 Nr. 64 (siehe Anm. 28) entnommen, der den Originaleintrag in der Hs. unter Nr. 64 S. 28 wesentlich kürzer aber ebenfalls interpretierend ergänzt „... Bourgoi[n]gne avec les noms, surnoms, titres, et blazons“ noch dem Katalog der *Codices cum picturis* von 1821 Nr. 43 (siehe Anm. 29). Zur Hs unten Teil 2 Besonderheiten S. 32.

28 Cbm Cat. 67 *Catalogus Manuscriptorum latinorum, gallicorum etc.*; KELLNER/SPETHMANN: S. 46 f.

29 Cbm Cat. 79 (KELLNER/SPETHMANN: S. 71).

30 Cbm Cat. 80 (KELLNER/SPETHMANN: S. 72).

31 KALTWASSER 1999: S. 116 f.; s.u. Kap. VIII.

NEUKATALOGISIERUNG – UMFANG UND ZIELE

Der im Online-Angebot CodIcon online (<http://codicon.digitale-sammlungen.de>) als *Katalog* bezeichnete dritte Teil der Erfassung der Codices iconographicici Monacenses mit Neubeschreibungen umfasst nur einen Teilbestand des Fonds. Da eine Neukatalogisierung der Gesamtheit der Handschriftengruppe in einem überschaubaren Zeitraum nicht zu leisten war, wurde eine chronologisch definierte Teilgruppe bearbeitet. Somit enthält die vorliegende Druckfassung des Kataloges Neubeschreibungen von den 126 ältesten, bis um die Mitte des 17. Jahrhunderts entstandenen Werken der Signaturengruppe. Eine Begrenzung bedeutet auch immer eine Ausgrenzung. So fehlt im *Katalog* neben sicher mehreren diskutablen Kandidaten auch das herausragende zweibändige Konvolut **Cod.icon. 397 a-b** mit Kreidezeichnungen u.a. Simon Vouets (1590–1649), eines der bedeutendsten französischen Maler im Übergang vom caravaggiesken Manierismus zum Barock.³²

Der enzyklopädisch weit gespannte Inhalt der ausgewählten Stücke mit diverser Provenienz aus älterem Vorbesitz der Bayerischen Staatsbibliothek aber auch aus dem Kunsthandel – die Entstehungsorte sind nicht in jedem Fall sicher zu benennen – wird durch den zeitlichen Rahmen und einen gewissen gemeinsamen Kunstkammercharakter zusammengehalten.³³ Das will heißen, dass die Handschriften, so sehr ihre Gegenstände auf Beobachtung und praktische Anwendung ausgerichtet sind, wie beispielsweise die Portulane, entsprechend sachgerecht zu beschreiben, hierbei aber auch die aus Literatur und Buchmalerei vermittelten Spezifika (wie die legendäre *Isola Brazil*) deutlich zu machen waren, die dem Werk ein geistvolles, in der Tradition verwurzeltes Dekorum verliehen, das über den trivialen Gebrauchswert hinausführt und es zum begehrten Sammelgegenstand machte. Dass dieser Bestand ganz charakteristische Zeugnisse für typische Sammelobjekte und für den Umgang mit dem handgeschriebenen und -gemalten Buch in der Frühen Neuzeit enthält, wie Angebot und Nachfrage, Bild-Gegenstände, Stilformen und Produktionsweisen sich wechselseitig bedingten, kann an vielen Stücken demonstriert werden (siehe dazu unten Besonderheiten).

Die Erschließung orientierte sich an den Vorgaben zur Katalogisierung neuzeitlicher Handschriften und an den Regeln für illuminierte Handschriften.³⁴ Der von den bisher

erschienenen Katalogen der Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek abweichende Aufbau der Handschriftenbeschreibungen berücksichtigt die speziellen Anforderungen der Codices iconographicici und zugleich die formalen Bedingungen der Internetpräsentation, auf der die nun vorliegende Druckfassung basiert.

In Autopsie wurde die Handschrift quantifiziert (Blatt- und Bildzahl), kunsthistorisch gewürdigt und eingeordnet, soweit möglich der Einband und die Provenienz bestimmt und neue Literatur beigetragen, soweit diese nicht erst auf der Basis der Online-Publikation der Codices iconographicici entstand. Da bei der Sachlage – Beschreibung nur eines Teilbestandes eines inhaltlich vielgestaltigen Fonds – keine komplexe Würdigung des Fonds möglich ist, bedeutete die Katalogisierung Detailarbeit. Diese ist aber nicht als Tiefenerschließung im Sinne der DFG-Richtlinien konzipiert, sondern als ein „Inventar“ zur Präsentation der Fakten und Probleme soweit aufbereitet, dass der mögliche Ansatz für die Forschung erkennbar wurde. Die kunsthistorische Erörterung enthält durchaus Thesen, mündet zugleich aber in den meisten Fällen in der Formulierung offener Fragen. Über den Standard des Inventars hinaus wurden als wichtiges Indiz zur Darstellung von *Produktionsverfahren*, besonders im Fall der Strada-Werkstatt, auch die Wasserzeichen ermittelt.³⁵

HISTORISCHE ZUSAMMENSETZUNG – PROVENIENZEN DER CODICES ICONOGRAPHICI³⁶

Da die Codices iconographicici wie kaum ein anderer Handschriftenfonds die Geschichte der Bayerischen Staatsbibliothek widerspiegeln, schien es sinnvoll, die Provenienznachweise in Form von Einbänden, alten Signaturen, Exlibris und Verzeichnisreferenzen detailliert aufzuführen.³⁷

Hinsichtlich der Provenienz bilden hier wie generell im Handschriftenbestand der Bayerischen Staatsbibliothek die fürstlichen Büchersammlungen an den Wittelsbach-Pfälzischen Höfen in München (75 Objekte) und Mannheim (56 Objekte) den Grundstock mit dem Unterschied, dass in diesem Fonds die repräsentativen Stücke konzentriert sind. In Folge der Säkularisation und Mediatisierung gelangten in die Hofbibliothek 16 Objekte aus aufgelösten Klöstern, sieben aus der ehemaligen Rats- bzw. Stadtbibliothek Regensburg.

³² Die erst um 1990 etwa 100 identifizierten Zeichnungen des Konvoluts, dessen Bestand zwischen 1616–1715 zu datieren ist, sind im Ausstellungskatalog BSBVouet von 1991 ausführlich beschrieben und abgebildet.

³³ Der Online-Katalog enthält sechs weitere Signaturen, von denen **Cod.icon. 172 a** in die Beschreibung des Hauptbandes **Cod.icon. 172** integriert wurde. **Cod.icon. 173, 392 d, 423** und **424** liegen aus verschiedenen Gründen nur als Digitalisat ohne ausführliche Beschreibung vor, der Druck **Cod.icon. 387** ebenso und ohne Digitalisierung, so dass die Aufnahme in den gedruckten Katalog nicht sinnvoll schien.

³⁴ Siehe DFG-Richtlinien Handschriftenkatalogisierung, 5. Aufl. von 1992.

³⁵ **Cod.icon. 211, 266–280, 425**; zu Jacopo Strada und seiner Offizin s.u. Kap. Aspekte der Buchproduktion in der Frühen Neuzeit.

³⁶ Die Angaben im Repertorium Schmellers können zwar erfahrungsgemäß als zuverlässig gelten, doch ist damit nicht in jedem Fall die gesamte Besitzgeschichte einer Handschrift geklärt.

³⁷ Als wichtiges weiteres Zeugnis der ältesten Geschichte der Bibliothek sind die griechischen Handschriften der BSB zu nennen. Sie wurden aus der Bibliothek Johann Jakob Fuggers von Herzog Albrecht V. für die Alte Hofbibliothek erworben; Katalog Hajdú 2002.

Aus den Neuerwerbungen der Hof- und Staatsbibliothek kamen im 19. Jahrhundert in den Fonds drei Codices aus dem aufgelösten Naturalienkabinett des schwäbischen Bankiers Joseph Paul Ritter von Cobres (gest. 1825), zwei aus der 1858 erworbenen Bibliothek des Pariser Orientalisten Etienne-Marc Quatremère und sieben Stücke aus der erst 1971 verkauften Bibliothek von Maximilian Graf von Montgelas (gest. 1838), dem einflussreichsten Politiker unter dem ersten bayerischen König Maximilian I. Joseph. Überstellungen aus dem Allgemeinen Reichsarchiv München (heute Bayerisches Hauptstaatsarchiv), dem Königlich Bayerischen Kriegsministerium, aus den Bibliotheken der Alten Pinakothek, des Bayerischen Nationalmuseums und der Bayerischen Staatsoper und aus anderen Behörden bezeugen Umordnungen innerhalb des ehemals königlichen Staatsgutes. Dazu kommen seit dem 19. Jahrhundert Neuerwerbungen aus dem Antiquariatshandel, Schenkungen und Streugut verschiedenster Herkunft.

DIE CODICES ICONOGRAPHICI IN HISTORISCHEN NACHWEISEN DER HOF- UND STAATSBIBLIOTHEK MÜNCHEN

Unterschieden werden im Katalog

Alte Hofbibliothek (1558–1745) von der Zeit Herzog Albrechts V. bis zu Kurfürst Karl I. Albrecht (als Kaiser Karl VII. Albrecht)

Hofbibliothek (1746–1825) von Kurfürst Max III. Joseph bis zu König Ludwig I.

Privatbibliothek König Ludwigs I. (1825–1868 ff.)

Hof- und Staatsbibliothek (1825–1918)

Quellen sind Einträge in den Handschriften, Exlibris und Repertorien.

I. Alte Hofbibliothek – Herzog Albrecht V. (A)

Als Gründungsdatum der Hofbibliothek der bayerischen Herzöge gilt das Jahr 1558, als Herzog Albrecht V. von Bayern (1528–1579) die nachgelassene zu ihrer Zeit in der gelehrten Welt bereits berühmte Buchsammlung des Juristen und Orientalisten Johann Albrecht Widmannstetter (1506–1557) erwarb.³⁸ Auch wenn eine explizite Gründungsurkunde fehlt, erlauben die erhaltenen Briefe und Hofzahlamtsrechnungen diese Festsetzung. Zunächst wurde die Bibliothek im Kanzleigewölbe, dem Zwingerstock des Alten Hofes in München un-

38 Nachgewiesen sind etwa 267 Handschriften, von der geschätzten Zahl von etwa 1000–1200 Drucken sind noch etwa 770 Exemplare zuzuordnen. STRIEDL 1952. STRIEDL 1953. STRIEDL 1957. BSBKulturkosmos 2008: S. 81–83 (H. Rebhan). Helmut ZEDELMAYER, Staatsräson und Repräsentation. Die Gründung der Münchener Hofbibliothek, in: Die Anfänge der Münchener Hofbibliothek unter Herzog Albrecht V. Hg. Alois Schmid. München 2009, S. 96–111.

tergebracht. Doch bereits 1571 erfolgte der Umzug in die „Liberey“ im Obergeschoß des neu gebauten „Antiquariums“³⁹. Mit diesem spektakulär neuartigen ersten freistehenden Museumsbau nördlich der Alpen für seine Antikensammlung vollzog Albrecht V. in frühabsolutistischer Herrscherattitüde den großen Schritt zur Ausgestaltung seiner Residenzstadt als Musenhof, der es mit den ersten Fürstensitzen Europas aufnehmen konnte.⁴⁰ Die Kombination von Antikensammlung und Bibliothek resultierte nicht aus praktischen Erwägungen, sondern entsprach humanistisch gelehrter Tradition und folgte konkret einem nicht geringeren Vorbild als dem von Cosimo I. de' Medici (1519–1574) in Florenz geplanten „studio“ in Florenz, das aber auch unter Francesco I., Großherzog der Toskana (1541–1587), einem Schwager Albrechts V., nicht vollendet worden war.⁴¹

Zusammensetzung und Aufbau des großenteils heute noch vorhandenen Grundbestandes der Albertinischen Bibliothek sind durch Korrespondenzen, Widmungseinträge und andere mittelbare Zeugnisse belegt. Außer einigen ererbten Stücken seiner Vorfäder trug Albrecht vereinzelt eigene Buchkäufe bei mit dem Hauptaugenmerk auf künstlerischer Opulenz. Den hohen wissenschaftlichen Wert der Sammlung sicherte die Übernahme renommierter Bibliotheken wie der Widmannstetterschen⁴² und kurz darauf derjenigen Johann Jakob Fuggers.⁴³ Die äußere Anordnung der Bücher in der „Liberey“ lässt sich nach den erhaltenen Standortkatalogen (1582) zumindest für die lateinischen Werke rekonstruieren: „Regio“ bezeichnete das Fach und zugleich ein breites Büchergestell, dazu kamen pro Fach schmale Gestelle, die „Turres“, die wie die „Regio“ fünf Regalbretter „Stationes“ umfassten, auf denen die nummerierten Bücher nach Formaten verteilt aufgestellt waren.⁴⁴ Gemäß ihrem Charakter als Studierstube und auch Schausammlung hingen Karten vermutlich an den Wänden, und frei im Raum waren Globen aufgestellt. Es existiert jedoch kein Inventar der Gründungsphase. Ein weiteres Problem für die Ermittlung des Sammlungsaufbaus ergibt sich aus dem Umstand, dass einige Bücher wohl von Anfang an nicht in der Bibliothek, sondern in der Kunstkammer im Obergeschoß des 1567 nach vierjähriger Bauzeit fertiggestellten neuen Marstalls untergebracht wurden, deren ältestes Inventar jedoch erst 1598 entstand.⁴⁵ Das Verhältnis der beiden Institutionen zueinander ist bis heute nicht aufzulösen, die Zuordnung der

39 BSBKulturkosmos 2008: S. 27–29 (B. Hernad).

40 Lorenz SEELIG, Die Münchener Kunstkammer. Geschichte, Anlage, Ausstattung, in: Jahrbuch der bayerischen Denkmalpflege 40 (1986, erschienen 1989), S. 101–138. SEELIG 2008.

41 Grundlegend immer noch HARTIG 1917. KALTWASSER 1999: S. 9–15. Zu den mediceischen Kunstkammersammlungen HEIKAMP 1997.

42 HACKER 1986. SEELIG 2008: S. 53 f.

43 Siehe unten Kap. II.

44 Cbm Cat. 61 (KELLNER/SPETHMANN: S. 6 f.). BSBKulturkosmos 2008: S. 215–217 (C. Bubenik); zur Bibliothek Albrechts V. und seiner Vorfahren zuletzt ebenda 2008: S. 33–37 (B. Gullath).

45 Siehe unten Kap. IV.

Bücher auch nicht einmalig und auf Dauer erfolgt, sondern häufigen Veränderungen unterworfen gewesen.⁴⁶

25 Objekte des Urbestandes der Hofbibliothek, der beim Einzug in das Antiquarium schätzungsweise 11 000 Bände umfasste, gehören heute zum Fonds der Codices iconographici, davon vier Werke, die einzeln auf Initiative Albrechts V. erworben wurden: Die *Ars athletica Cod.icon.393(1-2)* von Paul Hektor Mair (Liber 1-17) (Mitte 16. Jh.) ohne ersten Standortnachweis, nach den Hofzahlamtsrechnungen 1567 durch Kauf in Augsburg erworben.⁴⁷ Das gemalte Inventar kleinformatigen Schmuckes (Herzog Albrechts V. von Bayern und seiner Gemahlin Anna von Österreich), das sogen. *Kleinodienbuch Cod.icon. 429* von Hans Mielich (1552-1555) als Auftragswerk ohne expliziten Standortnachweis.⁴⁸ Der Erdglobus *Cod.icon. 129* Philipp Apians (1576) und der Himmelsglobus *Cod.icon. 186* des Heinrich Arboreus (1575), Auftragswerke Albrechts, die in der Hofbibliothek über dem Antiquarium der Münchner Residenz aufgestellt wurden (ohne expliziten ersten Standortnachweis).⁴⁹ Das Herbar *Cod.icon. 3* aus Mannheim kann stellvertretend für das noch erhaltene albertinische Exemplar genannt werden (heute München, Deutsches Museum, Archiv, HS 01196).

Bibliothekarische Merkmale

Der Besitz- bzw. Standort-Nachweis beruht auf archivalischen Belegen, Widmungsinschriften und Einbänden; alte Signaturen und handschriftliche Standortvermerke sind nicht vorhanden.



Sw 1 Cod.icon. 393(1, RD Supralibros der Herzöge Albrecht V. und Wilhelm V. von Bayern (um 1600)

Einbände

Cod.icon. 393(1-2): Werkstatt des Münchner Buchbinders Kaspar Ritter⁵⁰ mit Supralibros Herzog Albrechts V. von Bayern⁵¹. Der Stil der unter Albrecht V. (und später unter seinem Sohn Wilhelm V.) gebundenen Bücher ist von den von Johann Jakob Fugger vermittelten venezianischen Lehrmeistern der Buchbinder am Münchner Hof geprägt.⁵² Vorherrschendes Motiv ist eine Blindlinienrahmung mit Rhombus oder Bogenlinien-Kartusche im Zentrum, die bei den Fechbüchern und anderen Handschriften im Fonds Cod.icon. ein Wappen-supralibros umfängt. 14 verschiedene Wappen- und zwei Typen von Portraitsupralibros sind im Gesamtbestand für die Zeit unter Albrecht V. belegt.⁵³ (Abb. Sw 1)

II. Alte Hofbibliothek – Johann Jakob Fugger (F)

Der Umzug der Alten Hofbibliothek aus dem Zwingerstock des Alten Hofes in München in ein größeres Gebäude war allein schon aus praktischen Gründen nach dem Erwerb der zweiten vollständigen Bibliothek, der Johann Jakob Fuggers aus Augsburg (1516-1575), mit ihren über zehntausend Bänden notwendig geworden. Die Transaktion erfolgte 1571 und zwar direkt aus Augsburg in den Bibliothekssaal des eben fertiggestellten Antiquariums. Mehrjährige Vorüberlegungen und Verhandlungen waren vorausgegangen, seit 1556 beriet Fugger den Herzog in Fragen von Kunst und Wissenschaften. Er führte seinen Mantuaner Kunstabt Jacopo Strada (1510-1588) ein, der nach dem Wechsel in die Dienste von

46 Peter DIEMER, Verloren – Verstreut – Bewahrt: Graphik und Bücher der Kunstkammer, in: FICKLER 2008: Bd. 3, S. 225-252.

47 Zuletzt BSBKulturkosmos 2008: Nr. 8 (M. Reuter).

48 BSBKulturkosmos 2008: Nr. 102 (B. Hernad). Das Kleinodienbuch der Herzogin Anna von Bayern Handschrift Cod. icon. 429 der Bayerischen Staatsbibliothek München. Faksimile und Kommentar. Berlin 2008. Hans Mielich (1516-1573), der überwiegend für Herzog Albrecht arbeitete, ohne Hofmaler zu sein, hatte vor dem Kleinodienbuch bereits ein Bildinventar der großformatigen herzoglichen Pretiosen geschaffen, heute München, Bayerisches Nationalmuseum, R 8220-8249; siehe RAPP 2003. Vor allem ist er der Schöpfer des spektakulärsten und üppigsten Auftragswerks Albrechts V., der Illustrationen zur Vertonung der Bußpsalmen durch Orlando di Lasso (1530/32-1594) BSB, Mus.ms. A, der wiederum durch Fuggers Vermittlung 1557 an den Münchner Hof gekommen war. 1565 wurde der erste, 1570 der zweite Band vollendet, auf Pergament geschrieben mit etwa 400 exuberant mit Miniaturen ausgeschmückten Seiten. Siehe Katalog BSBLasso. Eine wissenschaftliche Bearbeitung steht bis heute aus.

49 zuletzt BSBKulturkosmos 2008: Nr. 14 (B. Hernad) und S. 26, 36, 318. Die beiden Globen wurden erst im Jahr 2007 aus der Karten-sammlung der Bibliothek in den Bestand der Codices iconographici überführt.

50 GELDNER 1960: S. 103 und Anm. 24.

51 GELDNER 1958 : S. 305 Nr. 10.

52 GELDNER 1960: S. 103 und Anm. 25 mit Abb. 4 nennt außer Ritter Heinrich Peisenberg. Siehe auch unten Fuggereinbände.

53 GELDNER 1958.



Sw 2 Cod.icon. 391, 161^r Wappen (Raymund d.Ä., gest. 1535?) Fugger

Albrechts Schwiegervater Kaiser Ferdinand I. auch für Albrecht Antikenkäufe in Italien tätigte.⁵⁴ Von Fugger und Strada stammen dann auch die entscheidenden Vorschläge und Vorentwürfe für den Antiquariumsbau.⁵⁵ Er wurde zwischen 1568 und 1570 von dem Augsburger Baumeister Simon Zwitzel errichtet.

20 der 25 Codices iconographicici des Urbestand der Alten Hofbibliothek gehören zur ehemaligen Fugger-Bibliothek.⁵⁶

54 Strada arbeitete seit 1544/1546 für Johann Jakob Fugger, besorgte Material zu diversen Buchprojekten, erwarb Bücher und Kunstobjekte auch für andere Sammler unter den Fuggern; LIETZMANN 1997. Siehe unten Kap. Aspekte der Buchproduktion in der Frühen Neuzeit.

55 Neben dem Entwurf Cod.icon. 198 c befinden sich weitere Planzeichnungen im BayHStA; BUSCH 1973; DISCHINGER 1988; Hilda LIETZMANN, Rezension zu Ellen Weski und Heike Frosien-Lenz, Das Antiquarium der Münchner Residenz. Katalog der Skulpturen. München 1987, in: Kunstchronik 41 (1988), S. 610–625; DIEMER 1995.

56 HARTIG 1917: S. 193–276; in diesem Werk konnte Hartig anhand der von ihm identifizierten eindeutigen Merkmale Buch für Buch den Nachweis erbringen, dass die Fugger-Bibliothek vollständig an die Münchner Hofbibliothek übergegangen war und bis auf einige Verluste bis heute vorhanden ist. LEHMANN 1956 ff. KELLNER/SPETHMANN: S. 513–516. Umfassend HAJDÚ 2002. Die seit 1552 in

Aus Italien stammen der venezianische Atlas Cod.icon. 136 auf Pergament und – nicht sicher – die fünfzehnbändige Wappensammlung Cod.icon. 266–280.⁵⁷

In Frankreich, Spanien und Deutschland entstanden die Architekturhandschriften Cod.icon. 189 und 190, Autographen Sebastiano Serlios, und die drei Wappenbände Cod.icon. 290 mit spanischen, Cod.icon. 291 mit englischen und Cod.icon. 312 mit Wappen deutscher Geschlechter.

Dass auch die Wappensammlung Cod.icon. 391 dem Fugger-Besitz zugerechnet werden kann, legen äußere Indizien nahe: der auffällige Einband, das monumentale Fuggerwappen von der Lilie – mit vertauschten Tinkturen – (Abb. Sw 2) und Einträge zur Faszikeleinteilung, die möglicherweise der Fugger-Bibliothekar Samuel Quiccheberg geschrieben hat.⁵⁸

Bibliothekarische Merkmale

Der Besitz- bzw. Standort ist überwiegend durch die alten Signaturen nachgewiesen, bei den fünfzehn italienischen Wappenbüchern durch Widmungen an Fugger in Cod.icon. 270 und 271.

Signaturen

Stat. VIII no. 13 = Bsp. Signatur der Fuggerbibliothek, die immer rechts oben auf dem Einbanddeckel in schwarzer Tinte aufgetragen ist. Die Schreibweise, „*Stat.*“ für *Statio*, die *Statio*-Zahl in römischen und die *Statio*-Nummer in arabischen Ziffern, lässt auf die Hand des Fugger-Bibliothekars Hieronymus Wolf (1516–1580) schließen, erhalten in Cod.icon. 136.⁵⁹

ma: pic. et sc oder sc. [00] th [00] (manuscripta picta et scripta oder scrinia [00] theca [00]) = Bsp. Signatur der Fuggerbibliothek außen auf dem Vorderdeckel für Wappenbücher und Ähnliches gebraucht.⁶⁰ Schreiber war der niederländische Arzt Samuel Quiccheberg (1527/29–1568/69), der als Nachfolger Wolfs 1557 die Betreuung der Fuggerschen Bibliothek übernommen hatte, erhalten in Cod.icon. 190 (hier fol. II^r), 290, 291 und 312.⁶¹ Das Signatur-System ist Bestandteil eines museologischen Programms zur Systematisierung von Sammlungsgegenständen aller Art, so auch Büchern, das Quiccheberg in dem Traktat „*Inscriptiones vel tituli theatri amplissimi*“ 1565 in München veröffentlichte.⁶² (Abb. Sw 3)

Fuggers Bibliothek inkorporierte Sammlung Hartmann Schedels aus Nürnberg (1440–1514) ist im Fonds Cod.icon. nicht vertreten.

57 Siehe zur Diskussion unten Kap. Aspekte der Buchproduktion in der Frühen Neuzeit.

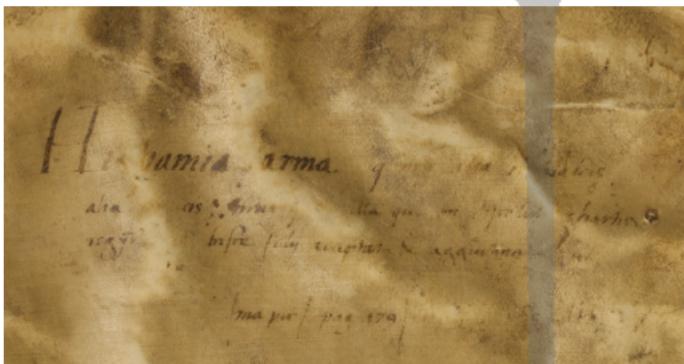
58 Zur Diskussion des Wappens siehe Katalog. Zu Quiccheberg siehe unten.

59 HARTIG 1917: S. 233. HAJDÚ 2002: S. 25 Anm. 27–30.

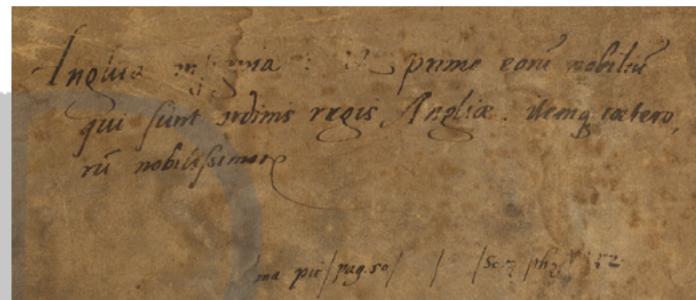
60 HARTIG 1917: S. 232 Anm. 3.

61 Die von HARTIG 1917 noch bestätigte Fugger-Signatur in Cod.icon. 312 ging bei der Neubindung 1919 verloren.

62 VD16-Nr. Q 63. ROTH 2000.



Sw 3 Cod.icon. 290, VD Titelaufschrift und Signatur von Samuel Quiccheberg



Sw 4 Cod.icon. 291, VD Titelaufschrift von Wolfgang Prommer

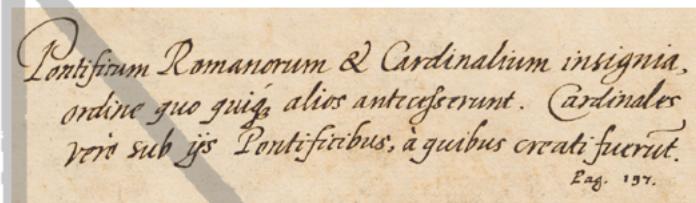
Handschriftliche Vermerke

Cod.icon. 290 trägt auf dem Einband eine Titelaufschrift von Quiccheberg, Cod.icon. 291 dasselbe über Quicchebergs Signatureintrag und eine Kurznotiz zum Inhalt vermutlich vom ehemals Fuggerschen Bibliothekar Wolfgang Prommer (ab 1562) in der Augsburger Zeit. (Abb. Sw 4)

Cod.icon. 136, 190 und 266–280, und vor der Restaurierung wohl auch Cod.icon. 312, enthalten im vorderen Spiegel eine ausführliche Titelangabe, die eindeutig von dieser Hand (Wolfgang Prommer) stammt, aber erst nach der Übernahme der Fugger-Bibliothek durch Albrecht V. eingetragen wurde; siehe dazu unten den Standortkatalog von 1582. (Abb. Sw 5)

Einbände

Die sogenannten Fugger-Einbände: Die Einbände spielten in Fuggers Bibliothek eine besondere Rolle. Das Gros der Bücher beließ Fugger zwar so, wie sie an ihn kamen, in ihren Einbänden bzw. provisorischen Coperten aus Pergament, wie Cod.icon. 290 und 291, oder in weißen Einbänden aus Schweinsleder über Pappdeckel gezogen.⁶³ Daneben gab es mit den Wörtern Hartigs aber etwa 350 „Ausnahmebände“ roter und grüner Bucheinbände, wobei die Farben neben der Signatur als ein weiteres optisch signifikantes Ordnungselement fungierten: Rot fast ausschließlich für griechische Handschriften, grün für die hebräischen. Ihnen gemeinsam ist die italienische Herkunft bzw. Bezugsquelle,⁶⁴ die Fugger auf die Bindung dort selbst ausdehnte, nämlich in venezianischen Offizinen, so dass der von ihm am häufigsten beschäftigte Binder in der Literatur den Notnamen „Fugger-Meister“ erhalten hat.⁶⁵ Zwischen 1548 und 1556 arbeitete dieser Meister für Fugger: rund 200 noch erhaltene exzellent gearbeitete Einbände sind ihm zuzuschreiben. Dekormerkmale der farbigen Lederbezüge aus feinstem Maroquin (Ziegenleder) über Holz sind der schlichte goldgeprägte Rahmen mit Dreiviertelkreis-Ausbuchtungen



Sw 5 Cod.icon. 266, VS Titelangabe von Wolfgang Prommer

in den Seitenmitten und der in Venedig bereits etablierte Rhombus in Schieffkontur (Bogenlinien-Kartusche) in der Deckelmitte.

Als zweiter Binder mit knapp 60 Fuggeraufträgen verbunden ist der zwischen 1553–1557 in Venedig tätige Flame Antoni Ludwig (bekannt nur das Todesdatum 1574), der wahrscheinlich als Schüler des Fugger-Meisters die typisch italienisch-venezianische Bogenlinien-Kartusche fortentwickelte und, nachdem er zu Fugger nach Augsburg gewechselt war, dort und später auch am Hof Albrechts V. den italienischen Stil etablierte.⁶⁶ Zeugnis dieser Nachwirkung sind im Fonds Cod.icon. die im Auftrag Fuggers entstandenen 15 italienischen Wappenbücher Cod.icon. 266–280, die nach dem Verkauf seiner Bibliothek durch den Hofbuchbinder Heinrich Peisenberg in (ehemals) „plau preissisch“ gefärbtes Maroquin gebunden und mit dem Supralibros Herzog Albrechts versehen wurden.⁶⁷ Wie Hartig es pathetisch auf den sächsischen Kurfürsten August gemünzt ausdrückt, schlug Fugger auch auf dem Gebiet der Einbandkunst „die Brücke von der italienischen zur deutschen Renaissance ... Dem Kurfürsten bleibt der Ruhm, dem Meister Gelegenheit geboten zu haben ... das Beste zu schaffen ... aber die Wiege des italienischen Kun-

63 HARTIG 1917: S. 236 mit Abb. Taf. IV.
64 HARTIG 1917: S. 235–240. HAJDÚ 2002: S. 53–55.
65 HOBSON 1999: S. 119–124 Anm. 66.

66 HOBSON 1999: S. 129. Im Anhang 9, S. 261 hat Hobson 29 griechische, 14 hebräische und 11 lateinische Hss in der BSB nachgewiesen, die Ludwig für Fugger gebunden hat.
67 Nach HOBSON 1999: S. 111 Anm. 51 kopiert Peisenberg den Lehrer des Fugger-Meisters, den sogenannten Mendoza-Binder (tätig 1530–1555) in Hobsons Terminologie (bei Schunke „Wandermeister“, siehe op.cit. S. 97 Anm. 10 und Abb. 45–50), der bereits mit der Bogenlinien-Kartusche experimentierte.



Sw 6 Cod.icon. 266, VD Supralibros Herzog Albrechts V. von Bayern um 1578

bandes in Deutschland war die Bibliothek Johann Jakob Fuggers in Augsburg“.⁶⁸ (Abb. Sw 6)

Der italienische Einband des kleinen Seatalanten des Genuesen Battista Agnese aus Fuggers Besitz, Cod.icon. 136, ist mit einem dritten, älteren venezianischen Buchbinder in Verbindung zu bringen (gest. 1545) (s. Farabb. 6). Da sich seine Tätigkeit ausschließlich auf die Zusammenarbeit mit dem Kartographen Agnese beschränkte, wird er von Hobson als „Agnese Binder“ bezeichnet. Charakteristisch ist die im Zentrum vertikal angeordnete Reihe von drei Flechtknoten im islamischen Stil.⁶⁹ In diesem Fall hat also Fugger – und nach ihm auch Albrecht V. – den in Venedig erworbenen Portulan in seinem authentischen wertvollen Originaleinband belassen.

Das Wappensammelwerk Cod.icon. 391 ließe sich wegen seines Einbandes der Bibliothek Fuggers zurechnen. Die stark abgeriebenen Deckel zierte u.a. eine Palmettenfries-Rolle, die Geldner als „Blütenrolle“ bezeichnet und unter den Charakteristika einer Gruppe von Einbänden mit schlichtem Rollenschmuck aufführt, die von Augsburger „Fugger-Meistern“ zweifellos für Fugger gearbeitet wurden. Das der Gruppe gemeinsame Nachweismerkmal einer Aufschrift von der Hand des Fugger-Bibliothekars Hieronymus Wolf fehlt allerdings

⁶⁸ HARTIG 1917: S. 240; August von Sachsen beschäftigte zwischenzeitlich den Fuggerischen Binder Jakob Krause. Zu den italienischen Fugger-Einbänden siehe BSB Auflösungen: Nr. 38–40.

⁶⁹ HOBSON 1999: S. 132–136 mit Abb. 81–82 und Appendix 10 Nr. 63 S. 264.

hier, so dass möglicherweise die Zuschreibung auf die allgemeine Lokalisierung nach Augsburg einzuschränken ist, deren Buchbinder ihre Stempel und Rollen auch untereinander auszutauschen pflegten.⁷⁰

III. Die Alte Hofbibliothek – Standortkatalog der lateinischen und deutschen Handschriften 1582

Gut zehn Jahre nach dem Einzug der Hofbibliothek 1571 in die neue „liberey“ im Antiquarium der Residenz ist der Abschluss der Aufstellung der lateinischen und deutschen Handschriften im Standortkatalog Cbm Cat. 61 von der Hand des mit Fugger an die herzogliche Bibliothek gewechselten ehemals Fuggerischen Bibliothekars Wolfgang Prommer dokumentiert.⁷¹ Auf fol. 382^r ist er mit dem 26. Oktober und fol. 387b^r mit dem 31. Juli 1582 datiert, nebst einem Revisionsvermerk vom 3. Juli 1583, der die Aufstellung als gültig und vollständig bestätigt.

Der Vergleich des Wortlauts der Titelverzeichnung Prommers im Standortkatalog mit dem in den Handschriften erlaubt die allgemeine Feststellung, dass Prommer entweder die in den Handschriften vorhandenen Titel in den Katalog übernahm oder die von ihm gesetzten in (fast) identischem Wortlaut in Repertorium und Handschrift eintrug. Dadurch war die Identifizierung der mehrfach erhaltenen Kopien von Herbarien und Turnierbüchern möglich. Aus dem Fonds Cod.icon. hier erstmalig nachgewiesen sind vier Stücke: Die Dekorationsentwürfe Cod.icon. 199, das Maschinenbuch Cod.icon. 242, das Fechtbuch Cod.icon. 394 a und das Turnierbuch Cod.icon. 398. Wie das im Fonds erhaltene Herbar des Hieronymus Harder Cod.icon. 3 ist auch das Turnierbuch Burgkmairs d.J. Cod.icon. 403 nicht identisch mit dem bei Prommer verzeichneten Exemplar.⁷²

Bibliothekarische Merkmale

Der Besitz- bzw. Standort ist überwiegend durch die alten Signaturen und die Koinzidenz von Katalogeintrag und Vermerk in der Handschrift nachgewiesen.

Signaturen

2: 44 = Bsp. Signatur der lateinischen Handschrift St. 2. N[o]. 44 im VS von Cod.icon. 242. (Abb. Sw 7)

MS. *Teutsch.* St. 1. N. 2 = Bsp. Signatur der deutschen Handschrift St. 1. No. 2 im VS von Cod.icon. 199. Der Zusatz

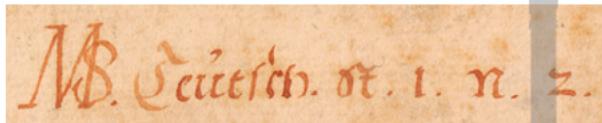
⁷⁰ GELDNER 1962/64: Sp. 1216 Nr. 8 und Abb. 20.

⁷¹ KELLNER/SPETHMANN: S. 6 f. Der Katalog ist 1–363 nach Seiten gezählt, 364–443 nach Blättern. S. 90 fehlt, fol. 387 ist doppelt gezählt. S. 1–fol. 365^r beschreibt die lateinischen Handschriften, fol. 389^r–421^r die deutschen, jeweils gefolgt von einem Register.

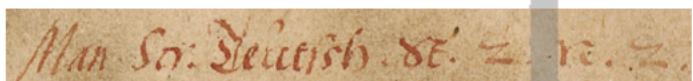
⁷² Die bei Prommer beschriebenen Stücke befinden sich heute im Deutschen Museum (s.o. S. #) bzw. in der Staatlichen Graphischen Sammlung in München, Nr. 35.



Sw 7 Cod.icon. 242, VS Signatur lateinischer Hss nach dem Standortkatalog von 1582



Sw 8 Cod.icon. 199, VS Signatur deutscher Hss nach dem Standortkatalog von 1582



Sw 9 Cod.icon. 394 a, VS Signaturvariante deutscher Hss nach dem Standortkatalog 1582

„Teutsch“ ist nur in die Handschriften eingetragen, der Signatureintrag im Katalog macht die Sprachzugehörigkeit nicht kenntlich. (Abb. Sw 8)

Man. Scr. Teutsch. St. 2. N. 2 = Bsp. Variante der Signatur der deutschen Handschrift Cod.icon. 394 a. (Abb. Sw 9)

Einbände

Nur Cod.icon. 242 trägt einen intakten Einband, der sich mit dem Standortnachweis in Verbindung bringen lässt. Das ungewöhnliche Supralibros auf dem VD bezeichnet Schmeller im Repertorium S. 80 als das „alte“ bayerische Wappen (s. Farabb. 21). Der gemalte Wappenschild mit Herzogskrone, Löwen als Zimier und ohne Goldenes Vlies auf rotem Samtbezug zeigt in Feld 1 und 3 die bayerischen Rauten. Nachgeordnet in 2 und vier ist der Pfälzer Löwe, angeblich zufolge einer Anweisung Herzog Maximilians I. ab 1603 zur Betonung der Vorrangigkeit Bayerns gegenüber der Pfalz. Nachweise in der Literatur fehlen.

IV. Herzogliche Kunstkammer 1598 –

Das Kunstkammerinventar Johann Baptist Ficklers⁷³

Die Errichtung des Marstallgebäudes mit einer Kunstkammer im Obergeschoss durch Herzog Albrecht V., die 1567 bezugsfertig war, zeugt von einem erweiterten Sammlungsverständnis hin zur Collection nicht nur wissenschaftlich belehrender, sondern auch dekorativ repräsentativer, der Belustigung dienender Stücke. Dieser musealen Betrachtungsweise wurden

⁷³ Grundlegend die Transkription des Inventars Cgm 2133 und Cgm 2134 in FICKLER 2004 und die Rekonstruktion des Bestandes in FICKLER 2008. Liste der Verzeichnisse zur Kunstkammer bei HARTIG 1917: S. 339 Nr. II.

die Handschriften und Druckwerke offensichtlich unterzogen und einige Stücke als Schauobjekte aus der Hofbibliothek gelöst und hier neu aufgestellt bzw. für die Kunstkammer erworben. 1598 fertigte der herzogliche Rat Dr. Johann Baptist Fickler (1533–1610) im Auftrag Herzog Maximilians I. ein Verzeichnis der in der Kunstkammer untergebrachten rund 6000 Objekte an. Darunter befinden sich die aus der Hofbibliothek übernommenen oben erwähnten Entwürfe für Prunkgefäß Cod.icon. 199 von Erasmus Hornick (1560–1565) und, erstmals verzeichnet, das Kleinodienbuch Herzog Albrechts V. Cod.icon. 429 (A).⁷⁴ Die Inventar-Nr. 1895 „Ein Sonnenuhr in weißen marmelstain geezt, in holz versezt“ im Kunstkammerinventar könnte die Horizontaluhr Cod.icon. 470 aus der Werkstatt des Isaac Kiening (1568) betreffen. (s. Farabb. 60)⁷⁵ Allerdings erschwert die Produktivität und entsprechend vielzählige Hinterlassenschaft gleichartiger Sonnenuhren dieser Füssener Handwerkerfamilie die eindeutige Identifikation des Exemplars der Kunstkammer.⁷⁶

V. Kammergalerie der Residenz unter Maximilian I. ab 1607

Im Jahr 1607 gründete Herzog Maximilian I. von Bayern (1573–1615, ab 1623 Kurfürst) eine eigene Kunstsammlung, die Kammergalerie, die im Zuge der Umbaumaßnahmen an der Residenz dort eingerichtet wurde. Die Gründungsurkunde rechtfertigt die Entnahme von Kunstwerken aus der Kunstkammer, die nach der testamentarischen Bestimmung Albrechts V. von 1578 ungeteilt hatten beisammen bleiben sollen, mit ihrem besseren Schutz und dem Hinweis auf günstigere konservatorische Bedingungen.⁷⁷ Diese Argumente bestimmen auch die in demselben Jahr erlassene Instruktion für die Hofbibliothek.⁷⁸ Die Bücher hatten schon 1599 der Umgestaltung der Residenz weichen müssen und befanden sich nun im zweiten Obergeschoss des Hofkammergebäudes im östlichen Nordflügel des Alten Hofes, dem sog. Pfisterstock. Strengeres Reglement der Besichtigung und die Anordnung, bestimmte Stücke in besonderer Verwahrung der Allgemeinheit zu entziehen, kündigen einen Wandel im Umgang mit der Bibliothek als Instrument zur Selbstdarstellung des Hofes an. Die Erwerbstätigkeit auf dem Sektor Buch ging zugunsten von Gemälden zurück.

⁷⁴ Zu den Buchzimelien der Kunstkammer gehörte auch das 30-bändige Münzwerk Jacopo Stradas, s. unten Anm. 122.

⁷⁵ BSB, Cgm 2133, fol. 133^r.

⁷⁶ Da erst durch den vorliegenden Katalog bekannt geworden, fand es in der Analyse des Inventars FICKLER 2008: Nr. 1895 Bd. 2 S. 585 (L. SEELIG) keine Berücksichtigung. Unser Exemplar als Cimelie 391 der 1843 eingerichteten Schatzkammer der Hof- und Staatsbibliothek sicher aber spät nachgewiesen.

⁷⁷ GHA Hausurkunde 1585, ediert BACHTLER/DIEMER/ERICHSEN 1980; zur Kammergalerie DIEMER 1980. Liste der Verzeichnisse zur Kammergalerie (Schatzkammer) bei HARTIG 1917: S. 339 Nr. III.

⁷⁸ BHStA, HR I Fasc. 294/7; siehe KALTWASSER 1999, S. 58 f. – Geschichte BSB: HACKER S. 54 und Anm. 4.

Laut dem Inventar von 1641 wurde aus der Kunstkammer das Kleinodienbuch **Cod.icon. 429 (A)** in die Kammergalerie übernommen. Erstmals verzeichnet sind die *Ars athletica* **Cod.icon. 393(1–2) (A)** und die unter Maximilian erworbene und hier aufgestellte französische Bilderhandschrift *Sibyllae et prophetae de Christo Salvatore vaticinantes* (1490–1500) **Cod.icon. 414**. Ein *Livre du toison d'or* mit Bildnissen der Ordenssouvereine in Miniatur und den Wappen der Ordensritter, das nach der Beschreibung im Inventar der Kammergalerie von 1641⁷⁹ auch die Statuten enthält, ist nicht identisch mit dem Exemplar **Cod.icon. 285** ohne Statuten, das sich aber nach dem Wappenexlibris von 1618 zu demselben Zeitpunkt in der Hofbibliothek befunden haben muss.⁸⁰ Möglicherweise ist das Exemplar mit Statuten in den Revisionslisten des Zimelienschrances der Bibliothek beschrieben, die nach der Schwedenplünderung in den Jahren 1637 und 1650 angefertigt wurden; siehe folgendes Kapitel VI.

Bibliothekarische Merkmale

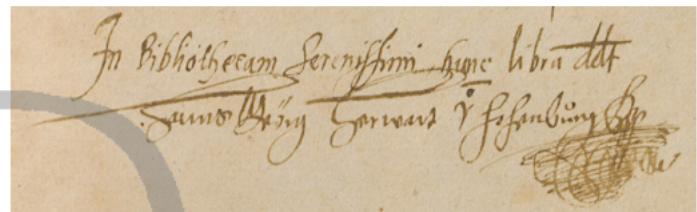
Einbände

Die französische Sibyllenhandschrift **Cod.icon. 414** gehört mit dem Kleinodienbuch **Cod.icon. 429 (A)** zu der Gruppe von fünf Handschriften, die auf Initiative Kurfürst Maximilians I. zwischen 1625 und 1630 im französischen Fächerstil gebunden wurden (s. Farabb. 54).

VI. Der „große vergitterte Kasten“ – Der älteste Zimeliens-Schrank der Bibliothek und seine Verzeichnisse 1618–1650⁸¹

Die Einrichtung des vergitterten Kastens wurde von Maximilian I. gemäß der Instruktion von 1607 als Sicherungsmaßnahme innerhalb der Hofbibliothek angeordnet, um dem Schwund der Bücher entgegenzuwirken.

1618 erstes Verzeichnis (A-Version) von Bibliothekar Johann Prigglmayr das „Verzaichnus deren biecher, so in dem großen vergittert[en] khasten, wo man in Fl. Khunstkhamer will die Stigen hinab gehen, begriffen, auch in den andern Catalogis nit einkhomen“ und umfasst 137 Bände.⁸² Nach dem Schwedeneinfall von 1632 im Dreißigjährigen Krieg wurden zwei Revisionslisten angefertigt: die B-Version von 1637 und die C-Version von 1650, die nochmals Neuzugänge bzw. Standortwechsel belegen.⁸³ Die meisten der hier aufbewahrten Zimeliens aus dem Fonds der Codices iconographicici kommen in den älteren Katalogen nicht vor, obwohl sie teilweise ältere Signaturen tragen oder die Titelverzeichnung Prommers im



Sw 10 Cod.icon. 265, 1^r Überstellung an die Bibliothek Herzog Maximilians I. von Bayern

vorderen Spiegel (**Cod.icon. 136, 189–190** und **266–280**). Ausnahmen sind die Gefäßentwürfe **Cod.icon. 199** und das Turnierbuch **Cod.icon. 398**, die schon 1582 im Standortkatalog verzeichnet waren.

Aufgeführt sind hier erstmalig 27 Bände, das sind die *Geographici* **Cod.icon. 136 (F)**, **141 (B-Version)**, die *Architectonici* **189, 190 (F)**, **191**, der *Hippologicus* **253** und die *Heraldici* **265** mit Überstellungseintrag (Abb. Sw 10), **266–280 (F)**, **285, 286, 290 (F)**, **291 (F)**, **312 (F)**.

Bibliothekarische Merkmale

Die Identifikation beruht im wesentlichen auf Hartigs Arbeit und konnte im Umfang aufgrund der Analyse von Wortlaut der Betitelung und Einbandbeschreibung noch erweitert werden, bestätigt durch die Existenz des unter Maximilian eingeführten ersten (noch herzoglichen) Wappenexlibris von 1618.

Einbände

Der Einbanddekor des Festungsatlanten **Cod.icon. 141** lässt sich ohne Zweifel der Werkstatt des Münchner Buchbinders Kaspar Ritter (nachweisbar 1563–1598) zuschreiben. Das Wappensupralibros ist das seit Herzog Albrecht V. (1528–1579) gebräuchliche. Diese Kombination (vgl. oben die beiden von Albrecht gekauften Bände der ‚Ars athletica‘ **Cod.icon. 393(1–2)**) wurde auch noch unter Albrechts Sohn Herzog Wilhelm V. verwendet und wohl sogar bis in die Zeit Herzog Maximilian I., da der Atlas **Cod.icon. 141** aus inhaltlichen Gründen erst 1610, aber vor 1630 gebunden worden sein kann.

VII. Die Hofbibliothek im 18. Jh. – Ära Kurfürst Maximilians III. Joseph von Bayern (1727–1777, Kurfürst ab 1745)

Die Ära des von der Aufklärung geprägten Kurfürsten Maximilian III. Joseph markiert nach einer längeren Zeit der Stagnation in Pflege und Ausbau der Hofbibliothek einen Neubeginn.⁸⁴ Dem Aspekt der Schausammlung sollte wieder

79 BACHTLER/DIEMER/ERICHSEN 1980: S. 225 Nr. XI, 20.

80 S.o. Anm. 27 und Teil 2 Besonderheiten S.##.

81 HARTIG 1917: S. 122 mit Anm. 6. – KELLNER/SPETHMANN: S. 31. – KALTWASSER 1999, S. 62 f.

82 BHStA, HR I Fasc. 293/4/I.

83 Beide in Cbm Cat. 66.

84 Die noch ertragreiche Ära der Bibliothek unter Kurfürst Ferdinand Maria (1636–1697) schlägt sich im Bestand der Codices iconographicici nicht nieder. Unter Maximilian II. Emanuel (1662–1726) (Geschichte BSB: HACKER S. 71 Anm. 100 und S. 379 f.) führte sie

Rechnung getragen werden durch einen Anbau am sog. „Fuggerschen Palais“ an der Theatinerstraße, in dem seit 1760 die Bayerische Akademie der Wissenschaften residierte.⁸⁵ Der geplante Neubau wurde jedoch nicht realisiert, d.h. den furiosen Anfängen der Hofbibliothek zur Zeit von Humanismus und Renaissance im 16. Jh. unter Albrecht V. wurde am Münchner Hof im Barock nicht mit dem zeitgemäßen Prunksaal geantwortet, der Architektur und Bücher zu einem Gesamtkunstwerk vereinte, wie es an etlichen süddeutschen Stiften, aber auch am Wiener Hof zu dieser Zeit geschah.

Aus dem hier beschriebenen Bestand ist, allein nach den Indizien des Einbandes zu schließen und somit nicht sicher nachweisbar, nur Cod.icon. 366 mit den zwischen 1624 und 1688 entstandenen Vorzeichnungen Joachim von Sandrarts zur Druckausgabe der *Teutschen Academie* als Neuzugang zu nennen.

Bibliothekarische Merkmale

Der Band enthält keine älteren Signaturen. Die jüngere Parallelsignatur „Cim. 418“ verweist auf die spätere Aufstellung in der unter Schmeller eingerichteten Schatzkammer der Hof- und Staatsbibliothek, sie ist im Originalverzeichnis dieser Zimelien (Cbm Cat. 80 e) von 1843 jedoch noch nicht enthalten.

Einband

Der Stil der Rollenrandbordüre des Ledereinbands ähnelt dem der Münchner Hofwerkstätten unter den Kurfürsten Karl Albrecht (1697–1745, Kurfürst seit 1726) und Max III. Joseph (seit 1745 Kurfürst), das Supralibros mit dem bayerischen Wappen und dem Reichsapfel mit Kurfürst als Herzstück war seit der Zeit des Kurfürsten Ferdinand Maria unverändert geblieben. Dass das Kleinod des Goldenen Vlieses fehlt, spricht wiederum für die Zeit unter Max III. Joseph. (Abb. Sw 11)

VIII. Kurfürst Karl Theodor und die Hofbibliotheken Mannheim und München (1777–1806)

Die Mannheimer Hofbibliothek wurde unter Kurfürst Karl Philipp (1661–1742) eingerichtet, nachdem der Pfälzer Hof nach dem Tod Kurfürst Johann Wilhelms (1658–1716) die

ein Schattendasein, eine an die Bibliothek übertragene Privatbibliothek ist nicht nachgewiesen (vgl. KELLNER/SPETHMANN), ihre Existenz dokumentieren aber zwei – jüngere – Handschriften Cod.icon. 187 und 188 mit französischen Architekturentwürfen, Dedikationswerke an den Kurfürsten und bezeichnend für seine Bautätigkeit und Kunstdförderung. Cod.icon. 187 hat einen evtl. Pariser Einband mit dem Wappensupralibros Maximilian II. Emanuels, der Einband von Cod.icon. 188 entspricht dem in der Privatbibliothek des französischen Königs Ludwig XIV., dem Gönner des Kurfürsten, verwendeten. Sichere Hinweise für den Zeitpunkt der Überantwortung der Hss – spätestens um 1800 – an die Hofbibliothek München fehlen.

85 KALTWASSER 1999: S. 82, Anm. 245.



Sw 11 Cod.icon. 366, RD Wappensupralibros der bayerischen Kurfürsten (1654–1745)

Residenz und damit alle Kunstschatze und Bücher von Düsseldorf nach Mannheim verlegt hatte.⁸⁶ Im Mannheimer Schloss erhielt die Bibliothek unter Kurfürst Karl Theodor (1724–1799) einen repräsentativen Prunksaal nach Entwurf von Nicolas de Pigage, der 1758 eröffnet wurde. Als Karl Theodor nach dem Aussterben der bayerischen Wittelsbachischen Teillinie 1777 als Kurfürst nach München wechselte, blieb die Bibliothek zunächst in Mannheim und wurde dort weiter ausgebaut. Parallel verbesserte der gebildete und an Kunst und Literatur engagierte Kurfürst die Situation der Münchner Hofbibliothek.⁸⁷ 1778 zog die Bibliothek zunächst zur Akademie in das „Fuggersche Palais“, 1784 beide Institutionen in das umgebaute ehemalige Jesuitenkolleg bei St. Michael. Jesuiten- und Hofbibliothek wurden vereint. Karl Theodor ließ hier 1783–84 von Augustin Egell einen dem Bibliothekssaal der Mannheimer Palatina ähnlichen repräsentativen Büchersaal errichten.⁸⁸ Die besonderen Kostbarkeiten wurden im sogenannten ‚Cimelien Corridor‘ im zweiten Stock in fünf Fens-

86 Zur Mannheimer Palatina Wolfgang SCHIBEL, Die Hofbibliothek Carl Theodors und ihr Umfeld, in: Lebenslust und Frömmigkeit: Bd. 1, S. 325–336. Zum Handschriftenbestand, zumal dem mittelalterlichen REMAK-HONNEF/HAUKE.

87 Zahlreich ist die Literatur zum „Pfälzer Apoll“: Der Pfälzer Apoll. Kurfürst Carl Theodor und die Antike an Rhein und Neckar. Katalog einer Ausstellung im Winckelmann-Museum (Stendal) vom 17. Juni bis 2. September 2007. Hg. Max Kunze. Ruhpolding 2007, zur Bibliothek S. 145–162.

88 Beide Säle wurden im zweiten Weltkrieg zerstört. Peter VOLK, Der ehemalige Hofbibliothekssaal von 1783/84 in München. Ein Beitrag zur Geschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. München 1974 (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Phil.-Hist. Kl. Sitzungsberichte 1974, Heft 9). – KALTWASSER 1999: S. 85–86 mit Anm. – Geschichte BSB: HACKER S. 380 f. – Ausgespart bei der Auflösung der kurfürstlichen Schatzkammer wurde u.a. das Kleinodienbuch Cod.icon. 429, das erst anlässlich der Eröffnung der Hof- und Staatsbibliothek 1843 von König Ludwig I. aus sei-



Sw 12 Cod.icon. 424, 1^r Besitz Jesuitenkolleg München 1684

ternischen in fünf Kästen und 17 Repositorien aufgestellt, einer Schatzkammer, die nun auch die aus der Münchner kurfürstlichen Schatzkammer 1785 überführten Prachthandschriften aufnehmen sollte. Aus der Münchner Jesuitenbibliothek stammt das Emblembuch Cod.icon. 424.⁸⁹ (Abb. Sw 12)

Der Mannheimer Zuwachs machte die Hofbibliothek in München in einem Schlag wieder zur führenden in Europa. Unter den 20 Mannheimer Stücken im hier beschriebenen Bestand der Codices iconographicici stammen fünf aus der Büchersammlung des Florentiner Humanisten Pietro Vettori (gest. 1585) bzw. seiner Nachfahren, die Karl Theodor schon als Kurfürst von Bayern um 1779/1780 in Rom für Mannheim erwarb und als erste Tranche des Umzugs um 1782–1783 nach München transferieren ließ.⁹⁰ Der Rest der Bibliothek wurde auf Befehl seines Nachfolgers Kurfürst Max IV. Joseph (1756–1825, ab 1799 Kurfürst, ab 1806 König Maximilian I. Joseph) endgültig erst 1803 mit den Münchner Beständen vereint.⁹¹

Die Provenienzmerkmale der ehemals Mannheimer Bestände in den hier relevanten Handschriften sind nicht einheitlich. Sieben inhaltlich heterogene Stücke enthalten keine älteren Besitzmerkmale: Ein mit schönen Monatsbildern ausgestattetes, zu seiner Zeit wissenschaftlich hoch angesehenes astronomisches Werk zu den Eklipsen (Cod.icon. 181 als eine von mehreren erhaltenen Abschriften) verfasste Cyprianus Leovitius, der durch Fuggersche Vermittlung zum Hofastronomen Kurfürst Ottheinrichs von der Pfalz (1502–1559) wurde.⁹²

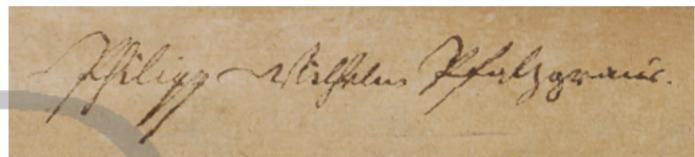
ner Privatbibliothek übergeben wurde; siehe LORENZ SEELIG, Die Münchner Kunstkammer, in: FICKLER 2008: Bd. 3 S. 114.

89 Die Hs gehört zu den im Katalog nicht beschriebenen Stücken.

90 Insgesamt umfasste die von Karl Theodor erworbene Vettori-Bibliothek um die 250 Hss, davon sind in Cbm Cat. 27 226 aufgeführt, in Cbm Cat. 29 an die 243 (KELLNER/SPETHMANN: S. 226 und 567). Der mit dem Erwerb gelieferte zweibändige Katalog der Vettori zu ihrer Bibliothek ist verschollen. Unter den Vettori-Hss am Besten erforscht sind bisher die griechischen; vgl. HAJDÚ 2002 und allgemein Raphaële MOUREN, Quatre siècles d'histoire de la bibliothèque Vettori. Entre vénération et valorisation, in: Early printed books as material objects. Proceedings of the conference organized by the IFLA Rare Books and Manuscripts Section, Munich, 19–21 August 2009. Ed. Bettina Wagner/Marcia Reed. Berlin 2010, p. 241–267 (IFLA publications 149).

91 Insgesamt enthalten die Codices iconographicici 56 Bände Mannheimer Provenienz mit Gewicht auf Atlanten, kriegstechnischen Werken und Kostümbüchern, überwiegend in italienischer und französischer Sprache.

92 Armin SCHLECHTER, Drucke aus der Neuburger Hofbibliothek in der Universitätsbibliothek Heidelberg, in: Bibliotheken in Neuburg an der Donau. Sammlungen von Pfalzgrafen, Mönchen und Humanisten. Hg. Bettina Wagner. Wiesbaden 2005, S. 155–180, bes. S. 157–160.



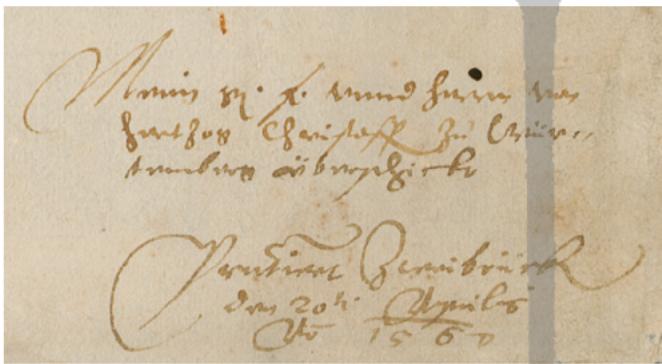
Sw 13 Cod.icon. 27(2, 2^r Besitz Kammerbibliothek Philipp Wilhelms von Pfalz-Neuburg (ab 1653 Herzog)



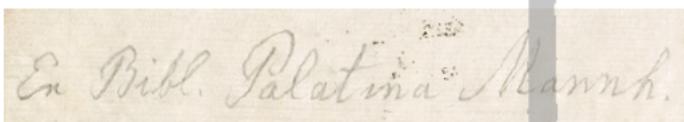
Sw 14 Cod.icon. 31, VD Wappen Wolfgang Philipp von Brandt, Landvogt des Herzogtums Pfalz-Neuburg 1615

Das hydrotechnische Werk Cod.icon. 212 zur Nutzung des Tiberlaufs skizzierte der holländische Ingenieur, Erfinder und Radierer Cornelis Meijer 1676 im Auftrag der päpstlichen Kammer unter Papst Clemens X. zur Vorbereitung der Druckausgabe (1683, 1696). Zum Mannheimer Bestand gehören auch das Feuerwerksbuch Cod.icon. 232, ein Pferdedressur- und ein Bissbuch Cod.icon. 251–252, das Wappenbuch Cod.icon. 311, das Festdiarium zur Taufe einer hessischen Prinzessin Cod.icon. 27(1 mit dem zugehörigen Kostümauszug Cod.icon. 340. Weitere vier Handschriften sind durch den Eintrag „Philipp Wilhelm Pfälzgräfe“ (1615–1690, Herzog ab 1653) in ihrer älteren pfälz-wittelsbachischen Besitzgeschichte aus der herzoglichen Kammerbibliothek in der pfälzischen Teilherrschaft Neuburg ausgewiesen.⁹³ (Abb. Sw 13)

93 Armin SCHLECHTER/Bettina WAGNER, Von der Neuburger Kammerbibliothek zur „Bibliotheca Palatina“. Ottheinrichs Bücher und ihre Einbände, in: Bibliotheken in Neuburg an der Donau. Sammlungen von Pfalzgrafen, Mönchen und Humanisten. Hg. Bettina Wagner. Wiesbaden 2005, S. 137–154.



Sw 15 Cod.icon. 257, f. Widmung an Herzog Christoph zu Württemberg Zweibrücken 1560



Sw 16 Cod.icon. 212, VS Besitzvermerk der Bibliotheca Palatina Mannheim 18. Jh.



Sw 18 Cod.icon. 27(1), VS Wappenexlibris Kurfürst Karl Theodors von der Pfalz (ab 1742, ab 1777 Kurfürst von Bayern)



Sw 17 Cod.icon. 251, VS Wappenexlibris Kurfürst Karl Philipp von der Pfalz (1716-1742)



Sw 19 Cod.icon. 212, 1^r Alte Signatur der Hofbibliothek Mannheim 18. Jh.

Bibliothekarische Merkmale

Der Vorbesitz ist durch den Bleistifteintrag „Ex Bibl. Palatina Mannh.“ (Abb. Sw 16) auf dem Vorsatz nachgewiesen, bei Cod.icon. 251 zusätzlich durch das Wappenexlibris des Kurfürsten Karl Philipp (Abb. Sw 17), Cod.icon. 27(1 und 255) durch dasjenige Kurfürst Karl Theodors.⁹⁴ (Abb. Sw 18)

Signaturen

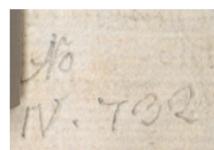
I 72 = Bsp. der alten Mannheimer Signatur in Cod.icon. 212, bestehend aus einem der 5 Vokalbuchstaben A-U als Fächerkennzeichnung und, oft nach Punkt, fortlaufender Nummer, teils mit Exponenten. Sie wurde nach der Einordnung in die Münchner Bibliothek anhand des alten Mannheimer Kata-loges (s.o.) mit Bleistift auf dem Vorsatz der Hss und in das Schmellersche Repertorium eingetragen. (Abb. Sw 19)

IV. 732 = Bsp. der bei Eintreffen der Mannheimer Bände in München vergebenen Eingangssignatur bestehend aus einer

⁹⁴ Ferdinand GULDNER, Supralibros der pfälzischen Wittelsbacher; in: Archiv für die Geschichte des Buchwesens 5 (1964), Sp. 714-742.

Noch älterer Neuburger Bestand ist vermutlich das Pflanzenverzeichnis aus dem Besitz des pfalz-neuburgischen Landvogts Wolfgang Philipp Brandt Cod.icon. 31 mit Datum 1615, das mit seinem Gartenplan das einzige Zeugnis der heute verlorenen Anlage von Schloss Monheim/Krs. Donau-Ries darstellt, wo sich Pflegamt und Landgericht des Herzogtums Pfalz-Neuburg befunden hatten. (Abb. Sw 14)

In drei Fällen ist der Weg über die Hofbibliothek Düsseldorf nach Mannheim vermerkt, nämlich in den Bissbüchern Cod.icon. 251 und 254-255 des 16. Jahrhunderts. Die Widmung an Herzog Christoph zu Württemberg (1515-1568, Herzog ab 1550) in Cod.icon. 257 mit Datum „Zweibrücken, den 20. April 1560“ konnte nicht aufgeklärt werden. (Abb. Sw 15)



Sw 20 Cod.icon. 212, 1^r Eingangs-Signatur Mannheimer Handschriften München 1803

römischen und, nicht immer nach Punkt, einer arabischen Zahl und ebenfalls mit Bleistift eingetragen.⁹⁵ (Abb. Sw 20)

Einbände

Die Einbände sind unspezifisch bis auf den von Cod.icon. 340 mit der Goldprägung „B“[ibliothecca] „P“[alatina] auf dem Rücken. Cod.icon. 257 trägt einen aus dem Rahmen fallenden hellen Kalbledereinband im Renaissance-Dekor mit Rollen mit biblischen Halbfiguren und antiken Profilköpfen. Bemerkenswert ist auch der barocke Schweinsledereinband des Pflanzenbuches Cod.icon. 31. Offensichtlich wurden in Mannheim die originalen älteren Einbände nicht angetastet, so dass das charakteristische Bild der Einbände aus Karl Theodors Bibliothek mit goldgeprägtem braunem Lederbezug und Supralibros im hier beschriebenen Bestand nicht erscheint.

VIIIa. Vettori-Handschriften

Zu den nach Bibliothekstradition aus der Vettori-Bibliothek stammenden Handschriften gehört unter den hier besprochenen Codices iconographicici das Werk des englischen Entdeckers und Schiffsingenieurs Sir Robert Dudley (1574–1649), styled Earl of Leicester and Warwick, Duke of Northumberland, das sich aus dem dreibändigen Seeartlas *Arcano del mare* Cod.icon. 138–140 und einem vierten mit Schiffsentwürfen Cod.icon. 221 zusammensetzt. Beachtung fand Dudley in der Literatur vorwiegend wegen seines abenteuerlichen Lebens. Die auf eigenen Entdeckungen beruhenden ersten Seekarten der ganzen Welt bis nach Japan sind dagegen kaum bekannt. Als Manuskript-Vorlage für den Druck (1646), mit vielen autographen Editionsvermerken versehen, um 1636 datiert und für Großherzog Ferdinand II. der Toskana (1610–1670, Großherzog ab 1621) hergestellt, kann das Konvolut nicht mehr

95 REMAK-HONNEF/HAUKE: Einleitung S. X. Eine illuminierte Bibelhandschrift, heute Philadelphia, Free Library, Lewis E 37 (Italien? um 1260–1280) mit großem Supralibros Karl Theodors (GELDNER, Abb. 12; s. Anm. 94) trägt im Vorsatz alle Mannheimer Besitzmerkmale, auch die Münchner Eingangsnummer von 1803 „VI. 1193“. Sie wurde demnach nicht schon in Mannheim veruntreut (s. dazu KELLNER/SPETHMANN: S. 264 f.), oder die Eingangsnummern wurden bereits vor dem Abtransport nach München eingetragen. Nach einem zweiten Supralibros auf dem VD mit dem Wappenzimier eines Löwen und Motto „Nobilis ira“ war erster Nachbesitzer der Bibel William Stuart, Enkel des dritten Earl of Bute (1798–1874) in England; zur Hs Leaves of Gold: Nr. 5. Für den Hinweis auf die Hs wird Berthold Kress, seinerzeit Cambridge/UK herzlich gedankt.

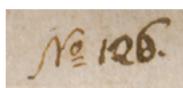


Sw 21 Cod.icon. 221, VD Wappensupralibros der Bibliothek Vettori (Florenz 17. Jh.)

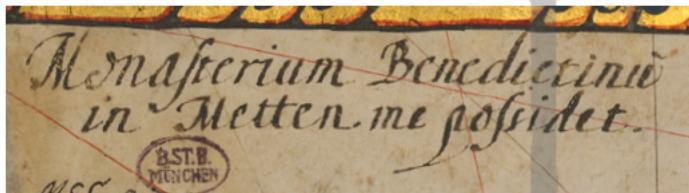
Besitz Pietro Vettoris, sondern nur eines seiner Nachfahren gewesen sein. Vorgeschlagen wird im Katalog der Jurist Alessandro Vettori (1586–1662), der in Diensten des Großherzogs als Auditor mit Datum vom 31. Oktober 1646 den Imprintur-Vermerk in der ersten Druckausgabe des *Arcano del mare* zeichnete. Durch das blindgepresste Wappensupralibros der Vettori auf Cod.icon. 221 ist die Provenienz der Dudley-Bände gesichert. (Abb. Sw 21) Mouren vermutet dieses Supralibros als eine sehr späte Zutat der Einbände zum Zeitpunkt, als die Bibliothek Vettori, mit den Erben nach Rom transferiert, kurz vor dem Verkauf stand. Die Titelaufschrift und die Bezeichnung „M S“ auf dem Rücken gehen nach Mouren auf ordnende Maßnahmen einschließlich Neubindung durch einen der letzten Besitzer, den Archäologen Francesco Vettori (1693–1770) zurück.⁹⁶

Die mutmaßlich aus der Provenienz Vettori stammenden Handschriften in der Bayerischen Staatsbibliothek bieten kein einheitliches Bild, so auch unter den Codices iconographicici. Das Supralibros tritt einzig beim oben genannten Band Cod.icon. 221 auf, doch tragen alle Dudley-Bände auf dem Rücken die Titelaufschrift in Antiqua und sind unter dem untersten Band mit „M S“ gekennzeichnet. Die Handschrift mit Wappen des Klerus aus Florentiner Familien Cod.icon. 293, die erst nach dem Tod Pietro Vettoris entstand (bis ca. 1650), trägt

96 MOUREN (wie Anm. 90), p. 261 und 257 mit Ill. 8–9. Zu Francesco Vettori HAJDU 2002: S. 84 Anm. 330.



Sw 22 Cod.icon. 293, II^r Zählung der Vettori-Handschriften München 1813



Sw 23 Cod.icon. 135, VS Besitzvermerk Benediktinerkloster Metten

dagegen auf dem Vorderdeckel eine noch nicht aufgelöste Signatur „M 67“ (61?). Die Zahl „No. 126“ auf einem Vorsatzblatt und als Schildchen auf dem Rücken dagegen entspricht der fortlaufenden Zählung der Bibliothek Vettori nach der Neuordnung in München, (Abb. Sw. 22) d.h. „V.E. 126“ der Gruppe römisch V mit Untergruppe E in dem in München angelegten Standortkatalog (mit den 5 römisch gezählten Gruppen I-V) der „sogenannten Mannheimer Manuscrite, so wie sie im Jahr 1813 aufgestellt waren“ (Cbm Cat. 27).⁹⁷

Der mit der Buchsammlung erworbene und heute verlorene Katalog der Vettori-Bibliothek, aus dem Nicolas Maillot de la Treille (gest. 1794), französischer Jesuit und erster Hofbibliothekar Karl Theodors, referiert, beschreibt unter Nr. 90 und 91 die Dudley-Handschriften ausführlich, aber noch anonym.⁹⁸ Der vor 1803 entstandene, vermutlich für die Zimelien-Aufstellung verfasste handschriftliche „Indice de Manoscritti di Pietro Vittorio“ Cbm Cat. 29, alphabetisch geordnet mit von Schmeller nachgetragenen Sprachsignaturen für die Münchner Aufstellung, führt sowohl die Dudley-Handschriften Cod.icon. 138–140 und 221 wie auch das Armorial Cod.icon. 293 auf.⁹⁹

IX. Säkularisation

Der nächste Zuwachs steht im Zusammenhang mit der Säkularisation und der strukturellen Veränderung im Königreich Bayern zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Aus aufgehobenen Stiften kamen acht Stücke in den Fonds: Die Portulane Cod.



Sw 24 Cod.icon. 308, VS Besitzvermerk Augustinerchorherrenstift Dießen



Sw 25 Cod.icon. 208, 1^v Signatur des Jesuitenkollegs Augsburg

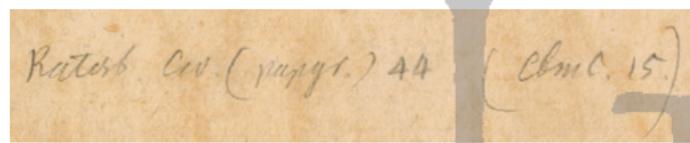
icon. 131 (Zisterzienserkloster Aldersbach), 134 (Augustinerchorherrenstift Ranshofen), 135 (Benediktinerkloster Metten) (Abb. Sw 23) und 137 (Augustinerchorherrenstift Polling), das Bissbuch Cod.icon. 256 (Augustinerchorherrenstift Gars) mit älterem Wappenexlibris (Marx? Fugger), (s. Farbabb. 23) ein Wappenbuch 308 (Augustinerchorherrenstift Dießen) (Abb. Sw 24) und das Emblembuch Cod.icon. 423 (Schongau, Kloster der Unbeschuhten Karmeliten, aus Besitz des Augustinerchorherrenstiftes Weyarn). Aus dem Jesuitenkolleg Augsburg, das auch nach der Auflösung des Ordens 1773 weiter für den Schulbetrieb samt Bibliothek am Ort verblieb, kamen 1807 Handschriften nach München, darunter die Zeichnung der Igeler spätömischen Säule Cod.icon. 208, und, vermutlich über das Jesuitenkolleg Augsburg, die Portulane Cod.icon. 132–133 aus der Bibliothek des Augsburger Humanisten Konrad Peutinger, die sich seit etwa 1718 dort befand.¹⁰⁰ (Abb. Sw 25)

97 KELLNER/SPETHMANN: S. 266.

98 Nachricht von den Manuskripten, welche in der Bibliothek des Petrus Victorius vorhanden waren (...). Verfasst von dem verstorbenen Abte Maillot und noch ungedruckt, in: Beyträge zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der Königl. Hof- und Centralbibliothek zu München. Hg. Johann Christoph Frh. von Aretin. Bd. 1 (1803), Teil III S. 75–96.

99 KELLNER/SPETHMANN: S. 567; zu den Zimelienverzeichnissen s.u. Kap.X.

100 KELLNER/SPETHMANN: S. 151–153 und S. 552, zu den Katalogen der Peutingerschen Bibliothek im 17.–18. Jh. S. 555. – Erster Teil von zwei erschienenen eines großen Peutinger-Projektes ist Hans-Jörg KÜNAST/Helmut ZÄH (Hg.), Die Bibliothek Konrad Peutingers. Edition der historischen Kataloge und Rekonstruktion der Bestände Band 1: Die autographen Kataloge Peutingers. Der nicht-juristische Bibliotheksteil. Tübingen 2003 (Studia Augustana 11). – Die Hs



Sw 26 Cod.icon. 425, VS Signatur der Ratsbibliothek Regensburg (nachgetragen)

Die Mediatisierung Regensburgs in das Königreich i.J. 1811 brachte in mehreren Kampagnen fünf hier relevante Stücke aus der ehemaligen Rats- und späteren Stadtbibliothek. Sie zählen mit zu den bedeutendsten des älteren Bestandes der Codices iconographicici, so das Zeugbuch Kaiser Maximilians I. Cod.icon. 222, außerdem die hydrotechnische Hs Cod.icon. 211 und das Impresenbuch 425, zwei Bände aus der Werkstatt Jacopo Stradas (s.u.).

Signaturen

Ratisb. civ. (papyr.) 44 = Bsp. in München nachgetragene Signatur der ehemaligen Ratsbibliothek im VS der Strada-Handschrift Cod.icon. 425.¹⁰¹ (Abb. Sw 26)

Einbände

Die beiden Strada-Handschriften Cod.icon. 211 und 425 tragen als Supralibros das goldgeprägte Stadtwappen Regensburgs auf Samt bzw. roter Seide in zwei Varianten (s. Farabb. 20).

X. Die Hofbibliothek im 19. Jahrhundert – Die Zimeliendaufstellung

Bald nach den Zugängen infolge der Säkularisation und der Vereinigung der Mannheimer mit der Münchner Hofbibliothek begann man, die Bestände nach Inhalt und Gestalt besonders herausragenden Büchern durchzusehen. Es war das besondere Anliegen sowohl Karl Theodors wie auch seines Nachfolgers Maximilian Joseph, nach alter Tradition die Hofbibliothek nicht nur für Lektüre und Bildung, sondern auch als musealen Anziehungspunkt für die allgemeine Öffentlichkeit attraktiv zu erhalten. Entsprechende Bibliotheksordnungen und erste Ansätze zur gesonderten Präsentation von Zimeliendaufstellungen – aber auch herausragenden Druckwerken – entstanden bereits am Ende des 18. Jahrhunderts.¹⁰² Doch erst nachdem sich die politische und die Sicherheitslage nach den Koalitionskriegen am Ende der napoleonischen Ära

101 Cbm Cat. 4021 d der Bayerischen Staatsbibliothek enthält Peutingers Nachlaßinventar.

102 KALTWASSER 1999: S. 86–91. Es entstanden die Repertorien Cbm Cat. 69, 72 e und 72; vgl. KELLNER/SPETHMANN: S. 47.

wieder beruhigt hatten, fand die Auswahl der großen Kostbarkeiten der nunmehr königlichen Bibliothek ihren endgültigen Niederschlag, die in der Schatzkammer, nämlich dem ‚Cimelien Corridor‘ hinter dem großen Egellschen Saal im zweiten Obergeschoss des Wilhelminums, des ehemaligen Jesuitenkollegs, zu besichtigen waren. Aufstellungsort und Prinzip der Verteilung der Handschriften auf die Pulte bzw. Kästen A-E in den fünf Fensternischen mit den eigentlichen Zimelien und die 17 Repositorien, d.h. Bücherschränke an der langen Hinterwand und den Zwischenwänden der Fenster sind in der Einleitung zum Standortkatalog, den Amand Brand zwischen 1821/23 anlegte, genau beschrieben.¹⁰³

Von den hier besprochenen Codices iconographicici wurden 10 für die Pulte bzw. Kästen ausgewählt.¹⁰⁴ Die Manuscripta mixta, 1803 von Ignaz Hardt als Vorauswahl von Zimelien zusammengestellt, fanden 1825 Aufstellung im Repatorium XIII, darunter sind 31 Cod.icon.¹⁰⁵ Unter den Vettori-Hss, nun in Repatorium XIV, befinden sich die fünf bereits genannten Cod.icon.¹⁰⁶ Von den deutschen Handschriften, die Hardt um 1800 als Kostbarkeiten zusammengestellt hatte, wanderte ebenfalls 1825 Cod.icon. 199 unter der Nr. 15 in Repatorium I.¹⁰⁷

Drei der hier beschriebenen Codices iconographicici wurden als Zimelien zweiter Klasse 1821 in die Gruppe der „Codices cum picturis“ mit 149 Nummern aufgenommen.¹⁰⁸ Das bedeutet im Falle des Vlies-Armorials Cod.icon. 285 eine Abwertung vom Manuscriptum mixtum mit seiner Aufstellung im ‚Cimelien Corridor‘, einer Handschrift, die in einer der ersten Zimeliendaufstellungen Hardts bereits vorgesehen war.¹⁰⁹

Bei der Auswahl von Schaustücke für die Schatzkammer im 1843 eingeweihten Bibliotheksneubau von Friedrich von

103 Cbm Cat. 80 mit Reinschrift Cbm Cat. 80 a; vgl. KELLNER/SPETHMANN: S. 72 f. und KALTWASSER 1999: S. 117.

104 Die Festbeschreibungen Cod.icon. 27(1–2) und 340. Die Kostümbücher Cod.icon 341 und 342. Das Fechtbuch Cod.icon. 393(1–2), die Sibyllenhandschrift Cod.icon. 414 und das Schreibmeisterbuch Cod.icon. 466. Die für das Kleinodienbuch Cod.icon. 429 überlieferte Zimeliendaufstellung taucht in den Katalogen nicht auf, da das Buch bekanntlich erst 1843 aus Wittelsbacher Privatbesitz an die Bibliothek übergeben wurde. Für die Horizontaluhr aus Stein Cod.icon. 470 ist die Zimeliendaufstellung Cim. I.6. d nur aus der Konkordanz in Cbm Cat. 80 e überliefert.

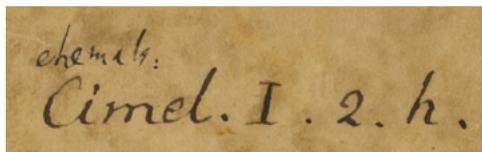
105 Cbm Cat. 67; vgl. KELLNER/SPETHMANN: S. 46. Zur Gruppe gehören die Atlanten Cod.icon. 135, 136, 137, 141 und 162, die Architec-tonici Cod.icon. 189, 190, 191 und 242, die Wappenbücher 265, 266–280, 285, 286 und 290, das Musterbuch Cod.icon. 420 und das Emblembuch Cod.icon. 424 (nicht im Katalog).

106 Cbm Cat. 29; vgl. oben Kap. VIIa. und Anm. 99.

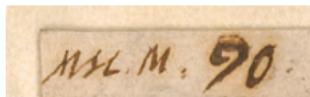
107 Cbm Cat. 53, fol. 7^r; vgl. KELLNER/SPETHMANN: S. 43.

108 Cbm Cat. 79 führt auf Cod.icon. 222, 285 und 371; vgl. KELLNER/SPETHMANN: S. 43. Für Cod.icon. 222 und 285 ist noch keine Fach- oder Sprachsignatur im Repertorium nachgetragen, die sie demnach erst bei der Sondierung der Codices iconographicici bekamen. Die Gruppe Codices cum picturis wurde 1913 aufgelöst.

109 Cbm Cat. 72 e, S. 79 unter der Nr. LXXXVI; vgl. KALTWASSER 1999: S. 91.



Sw 27 Cod.icon. 27(1), VD Signatur der Zimelien für die Aufstellung im Ehem. Jesuitenkolleg München 1821/23



Sw 28 Cod.icon. 242, VSa Signatur der Manuscripta mixta von Ignaz Hardt 1803



Sw 29 Cod.icon. 135, VS Signatur der Manuscripta mixta von Amand Brand 1821/23

Gärtner in der Ludwigstraße in München übernahm Schmeller aus dem hier beschriebenen Cod.icon.-Bestand sämtliche Zimelien, die Hardt und Brand 1803–1821 zusammengestellt hatten. Hinzukamen von den MSS. mixt. das Maschinenbuch Cod.icon. 242, das Musterbuch 420 und neu die Vorzeichnungen Sandrarts zur *Teutschen Academie* Cod.icon. 366.¹¹⁰

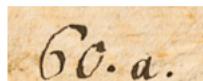
Aufnahme fand hier nun auch das mehrfach genannte *Kleinodienbuch* Cod.icon. 429, das sich bis zu diesem Datum in der Privatbibliothek König Ludwig I. befunden hatte.¹¹¹

Bibliothekarische Merkmale

Signaturen

Cimel. (oder überwiegend *Cim*) *I.2. h* = Bsp. Zimeliensignatur für Kasten, Schublade und Werk, auf dem Vorderdeckel oder -spiegel der Handschrift eingetragen, im Repertorium Cbm Cat. 80 als jüngere Signatur in rot über die ursprüngliche Signatur aus Großbuchstaben A-E, arabischer Zahl und Kleinbuchstaben gesetzt. (Abb. Sw 27)

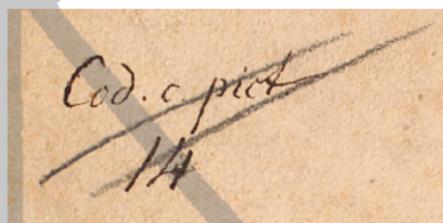
Msc. M. 90 = Bsp. Originaleintrag zu den Manuscripta mixta von der Hand des Bibliothekars Ignaz Hardt, meist im Vorderspiegel der Handschrift. (Abb. Sw 28)



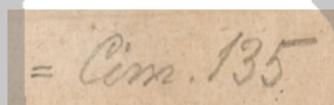
Sw 30 Cod.icon. 162, VS Verkürzte Signatur der Manuscripta mixta



Sw 31 Cod.icon. 199, VS Zimeliensignatur Standortkatalog deutscher Handschriften nach Hardt um 1800



Sw 32 Cod.icon. 222, VS Signatur der Codices cum picturis, Zimelien zweiter Ordnung



Sw 33 Cod.icon. 242, VSa Zimeliensignatur für die Schatzkammer im Bibliotheksneubau ab 1843

MSS. Mixt. 19.a. = Bsp. Eintrag zu den Manuscripta mixta im Vorderspiegel der Handschrift von Amand Brand, der die Nachträge im Repertorium schrieb. (Abb. Sw 29)

60.a. = Bsp. verkürzte Signatur der Manuscripta mixta, so sowohl von Hardt wie auch Brand im Vorderspiegel einiger Handschriften eingetragen. (Abb. Sw 30)

Die Vettori-Handschriften haben keine eigene Zimeliensignatur. Lediglich auf dem Umschlag des Repertoriums Cbm Cat. 29 ist ihre Aufbewahrung im „Cimelien Corridor“ vermerkt.

No. 15 = Bsp. Zimeliensignatur der deutschen Handschriften im Vorderspiegel von Cod.icon. 199 nach dem Repertorium von Hardt von nicht identifizierter Hand. (Abb. Sw 31)

Cod. c. pict. 14 = Bsp. Signatur der Codices cum picturis im Vorderspiegel der Handschriften (Abb. Sw 32)

Cim. 135 = Bsp. Signatur einer Zimelie in der Schatzkammer im Bibliotheksneubau ab 1843. (Abb. Sw 33)

¹¹⁰ Cbm Cat. 80 e und erweiterte Kopie 80 g; vgl. KELLNER/SPETH-MANN: S. 73; KALTWASSER 1999: S. 146–152.

¹¹¹ Unter den 14 Stücken, die aus der Privatbibliothek Ludwig I. in den Bestand der Codices iconographici kamen, befindet sich außer dem Kleinodienbuch nur noch Cod.icon. 318, das Bruderschaftsbuch des Hubertus-Ordens unter dem älteren hier beschriebenen Bestand.